

**Univerzita Palackého v Olomouci
Filozofická fakulta**

Diplomová práce

2014

Bc. Lucie Langerová

**Katedra germanistiky
Filozofická fakulta
Univerzita Palackého v Olomouci**

**Význam a původ
německých
frazmologismů**

**Vedoucí práce:
PhDr. Zdenka Křížková, Dr.**

Olomouc 2014

Prohlášení

Prohlašuji, že jsem diplomovou práci vypracovala samostatně a uvedla v ní předepsaným způsobem všechny použité prameny a literaturu.

V Olomouci dne 18. 8. 2014

Podpis: _____

Chtěla bych poděkovat paní PhDr. Zdence Křížkové, Dr. za odborné vedení mé diplomové práce, cenné rady a ochotu, se kterou mi vycházela vstříc a pomáhala při jejím zpracování.

Inhaltsverzeichnis

I.	Einführung	7
II.	Theoretischer Teil	8
1	Zum Begriff Phraseologie	9
2	Definition des Phraseologismus	10
3	Klassifikation von Phraseologismen	12
4	Entwicklung des deutschen phraseologischen Wortschatzteils	15
4.1	Allgemein: Die Antike und die Bibel	16
4.2	Phraseologismen seit dem Althochdeutschen	17
4.3	Phraseologische Sammlungen	26
5	Entwicklung der Phraseologie als einer wissenschaftlichen Disziplin	27
5.1	Sowjetische Forschung	27
5.2	Deutsche Forschung	28
5.2.1	Untersuchungen bis zum Ende des neunzehnten Jahrhunderts	28
5.2.2	Entwicklung im zwanzigsten Jahrhundert	30
6	Phraseologismen mit unikaligen Komponenten	34
6.1	Allgemein	34
6.2	PGF-Idiome	35
6.2.1.	Unikalität der Komponenten	37
6.2.2	Morphologische Struktur der Unika	38
6.2.3	Wortarten der unikaligen Komponenten	40
6.2.4.	Unika unter der syntaktischen Hinsicht	41
6.2.5	Semantischer Aspekt: Problem der Idiomatizität bei den unikaligen Komponenten	42
6.2.6	Bestimmung der unikaligen Komponenten	43
III.	Praktischer Teil	46
7	Vorwort zum praktischen Teil	47
7.1	Zur Untersuchung und ihrem Ziel	47
8	Analyse	49
9	Schlussfolgerungen	95

10	Resumé	100
11	Bibliographie	104
12	Annotation	109

I. Einführung

Diese Arbeit wird sich auf die Erklärung der Bedeutungen und die Bestimmung der Herkunft deutscher Phraseologismen konzentrieren. Aus den vielen Phrasemen, die im Deutschen existieren, werden diejenigen, die eine unikale Komponente beinhalten, ausgewählt werden.

Die Unika als ein Kriterium zur Auswahl der Phraseolexeme habe ich aus zwei Gründen gewählt. Der erste Impuls war eine Vorlesung über phraseologische Motivation von Dr. Elisabeth Piirainen (Olomouc, Oktober 2013), an der ich leider nicht teilnehmen konnte. Um den Verlust zu ersetzen habe ich wenigstens vier von ihren Artikeln gelesen, die sich auf phraseologisch gebundene Formative (=unikale Komponenten) beziehen. Das zweite Motiv war meine langjährige Beschäftigung mit der deutschen Phraseologie. Jedoch habe ich bisher die Unika nicht erforscht. Deshalb vereinte ich beide Anlässe und entschied mich, Phraseologismen mit unikalen Elementen zum Gegenstand meiner Diplomarbeit zu machen.

Was den inneren Aufbau der Arbeit betrifft, wird sie in den theoretischen und praktischen Teil getrennt werden. Am Anfang des theoretischen Abschnitts möchte ich dem Begriff *Phraseologie* ein paar Wörter widmen, woran die Theorie dazu, was ein Phraseologismus ist, anknüpfen wird. Den Hauptabsatz des theoretischen Teils werden dann diejenigen Kapitel bilden, die über die Entwicklung der Phraseologie im Sinne vom Wortschatzteil des Deutschen und im Sinne von einer linguistischen Disziplin und letztendlich über die unikalen Komponenten berichten werden.

Im praktischen Teil wird sich ein kleines Korpus von sechzig Phrasemen mit Unika, die analysiert werden, befinden. Bei jedem Phraseolexem wird seine heutige Bedeutung, seine Herkunft und ein Beispielsatz, der aus dem Internet kommen wird, angeführt werden. Die Untersuchungsergebnisse werden dann im folgenden Kapitel in übersichtlichen Tabellen aufgenommen werden.

Um die Einführung in die Arbeit zu beenden möchte ich noch Folgendes erwähnen: wegen der chaotischen Vielfalt der phraseologischen Termini werde ich Begriffe wie Phraseologismus, Phrasem, Phraseolexem, (sprichwörtliche) Redensart, Redewendung, phraseologische Wendung oder Einheit und feste Fügung oder Wortverbindung für synonymisch halten.

II. THEORETISCHER TEIL

1 Zum Begriff *Phraseologie*

Weil sich diese Arbeit mit Phraseologismen beschäftigt, soll hier erklärt werden, was eigentlich der Begriff *Phraseologie* bedeutet.

An einer Seite bezeichnet er den phraseologischen Bestandteil des Wortschatzes einer Sprache – d. h. typische Wortverbindungen, feste Fügungen, Wendungen, Redensarten, Floskel usw.

An der anderen Seite ist darunter eine sprachwissenschaftliche Disziplin, die den phraseologischen Wortschatzteil erforscht, analysiert, beschreibt und klassifiziert, versteckt. Sie wird traditionell in Phraseologie im engeren und weiteren Sinne geteilt und die Grundeinheit für beide Typen ist ein Phraseologismus.

Phraseologie im engeren Sinne untersucht satzgliedwertige Phraseolexeme, die die Funktion eines Satzglieds haben und in einen Satz eingebettet werden. Es geht um Kollokationen, onymische Phraseme, phraseologische Termini, Zwillings- und Drillingsformen, Funktionsverbgefüge, Vergleiche, Kinogramme und andere.

Zur Phraseologie im weiteren Sinne gehören satzwertige Phraseme, die einem Satz entsprechen. Typische Vertreter sind feste Phrasen, Sprichwörter, LehnSprichwörter, Wellerismen, geflügelte Worte oder Routineformeln.

Neben der schon angedeuteten Klassifikation werden auch andere Aspekte der phraseologischen Einheiten erforscht – z. B. ihre Herkunft, Struktur und Bedeutung, der Grad der Idiomatizität, ihre Speicherung im mentalen Lexikon, phraseologische Universalien, inter-/intraLinguale Äquivalenz, Übersetzungsprobleme, ihr Kommunikations- und Situationsgebrauch oder ihr Vorkommen in der gesprochenen und geschriebenen Sprache. Die Untersuchungen können entweder synchron oder diachron, kontrastiv oder konfrontativ verlaufen.

Die Ergebnisse werden dann von anderen linguistischen Disziplinen benutzt wie von der Pragmatik, Psycholinguistik, Pädagogik, Volkskunde, Literaturwissenschaft oder Soziolinguistik.

2 Definition des Phraseologismus

Als oben erwähnt wurde, stellt der Phraseologismus die Grundeinheit der Phraseologie dar. Da sich seine Definition aber vom Sprachwissenschaftler zum Sprachwissenschaftler unterscheidet, möchte ich die Begriffserklärung von Egegötz (EHEGÖTZ 1990:499) anführen. Sie scheint mir am meisten prägnant:

„Der Phraseologismus ist eine stabile, meist konnotativ-expressiv markierte Mehrwortverbindung, deren Bedeutung sich durch (einen unterschiedlichen Grad an) Idiomatizität auszeichnet.“

Daraus ergeben sich ebenfalls das Phraseolexem bestimmende Merkmale:

- Mehrgliedrigkeit die Wendungen bestehen aus mindestens zwei Wörtern; sie sind satz- oder satzgliedwertig
- Festigkeit/Stabilität die Redensarten sind lexikalisch-semantisch stabil, d. h. es kommt nur selten zum Komponenten- und Bedeutungsaustausch
- Idiomatizität und damit zusammenhängende Bildhaftigkeit Die Bedeutungen der Wörter, aus den die Phraseme bestehen, werden zum unterschiedlichen Grad semantisch umgeformt und es entsteht eine breite Skala von durchsichtigen/transparenten/ nichtidiomatischen über teilidiomatische zu undurchsichtigen/opaken/ vollidiomatischen Phraseologismen. Es ist vor allem dieses Merkmal, das zeigt, dass Phraseologie nicht nur phraseologische, sondern auch nichtphraseologische Einheiten untersucht (z. B. Kollokationen, onymische Phraseme). Bildhaftigkeit bezieht sich auf den Fakt, dass Phraseme gewisse Bilder/ Vorstellungen hervorrufen. Die klarsten

Fälle sind bei nichtidiomatischen Wortverbindungen, deren Bedeutung von den Bedeutungen einzelner Wörter abgeleitet ist.

- Konnotativität

Zur Struktur der phraseologischen Bedeutung gehören ebenso assoziative, emotionale, oder stilistische Komponenten (z. B. scherzhaft, offiziell, veraltet, jugendsprachlich, berlinisch)

3 Klassifikation von Phraseologismen

Die Klassifikation der Phraseolexeme verläuft ganz anders als bei Einzelwörtern. „Es fehlt den Phraseologismen [nämlich] ein eigenes System von Strukturtypen und Bildungselementen (Affixen), wie es die Wortbildung kennt, und da es sich um Wortgruppen oder Sätze handelt, sind die für Wörter anwendbaren Klassifikationskriterien nicht voll auf die Phraseologismen übertragbar.“ (FLEISCHER 1997:110). Trotzdem ist eine Reihe phraseologischer Kategorien beispielsweise aufgrund des morpho-syntaktischen, paradigmatischen, semantischen oder pragmatischen Kriteriums entstanden. Meine Absicht in diesem Kapitel ist nicht eine konkrete Einteilung zu verwenden, sondern mit Hilfe der verschiedenen Klassifikationen ein paar Begriffe zu erklären, welche an mehreren Stellen in dieser Arbeit vorkommen. So kann der Leser im Falle des Nichtverstehens zu ihnen zurückkommen.

Begriffe:

- a) adverbiale Phraseologismen: sie erfüllen die Satzgliedfunktion des Adverbiale
- unter diesen Umständen, vor Ort zu Ort
- b) verbale Phraseologismen: alle, die ein Verb enthalten; sie erfüllen die Satzgliedfunktion des Prädikats
- das Blaue vom Himmel versprechen, die Katze im Sack kaufen
- c) onymische Phraseme: sie haben die Funktion von Eigennamen
- der Nahe Osten, das Rote Kreuz
- d) phraseologische Termini: sie gehören zur fachsprachlichen Terminologie und funktionieren wie monolexikalische Termini; ihre Bedeutung ist strikt festgelegt
- Risiken und Nebenwirkungen (Medizin), eine Dividende ausschütten (Ökonomie)

- e) Kollokationen: die festen Wortverbindungen, die nicht oder nur schwach idiomatisch sind
- *das Bett machen, ein Gespräch führen*
- f) Funktionsverbgefüge: Verbindungen von (Präposition+) Substantiv+Verb, wobei das Substantiv vom Verb abgeleitet ist und das Verb semantisch leer ist; eine Untergruppe der Kollokationen
- *die Frage stellen, in Kraft treten*
- g) Zwillingsformeln: auch Paarformeln genannt; sie sind nach einem festen Muster gebildet – entweder zweimal dasselbe Wort oder zwei Wörter derselben Wortart sind durch eine Präposition oder Konjunktion verbunden
- *fix und fertig, klipp und klar*
- h) Vergleiche: sie enthalten einen festen Vergleich mit Hilfe der Konjunktion *wie* und verstärken häufig Verben oder Adjektive
- *dumm wie Bohnenstroh, dastehen wie ein begossener Pudel*
- i) Kinegramme: = Somatismen; sie fassen und sprachlich kodieren konventionalisiertes und nonverbales Verhalten
- *über etw. die Nase rümpfen, die Achseln Zucken*
- j) feste Phrasen im Unterschied zu verbalen Phraseologismen haben sie ein festes Subjekt und ihre Verwendung ist nicht so frei, kontextunabhängig wie es bei Sprichwörtern ist
- *Da liegt der Hund begraben./Das schlägt*

dem Fass den Boden aus.

k) Routineformeln

sie sind konventionalisierte verbale Kommunikationsakte, werden in bestimmten Situationen benutzt und erwartet und umfassen z. B. Begrüßungsformeln oder Dankesformeln

- Guten Abend./Danke sehr.

l) Sprichwörter

sie sind alleinstehende, in sich geschlossene Sätze, die eine Lebensregel oder Weisheit ausdrücken

- Ende gut, alles gut./Morgenstunde hat Gold im Munde.

m) geflügelte Worte

früher galten sie als literarisch belegbare Ausdrücke, heute geht es um phraseologische Einheiten, die neben der Literatur genauso aus Filmen, Songs, Werbungen usw. stammen

*- Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage./
Sie haben keine Angst vor dir, nicht vor deinen langen Haaren, sie haben Angst vor der Freiheit, die du repräsentierst.¹*

¹Jack Nichol森, US-amerikanischer Schauspieler in "Easy Rider"
(usualredant.de/weisheiten/film-und-fernsehen.html)

4 Entwicklung des deutschen phraseologischen Wortschatzteils

Phraseolexeme, wie sie in Kapitel 2 definiert wurden, haben sich seit Menschengedenken entwickelt. Einige sind schon verlorengegangen, einige sind in alten Texten belegt, andere erschienen erst vor kurzem.

Gerade schriftliche Quellen sind sehr wichtig, denn sie bewahren Wissen und Kultur für Jahrhunderte. Mit ihrer Hilfe kann man bei Redewendungen mindestens ungefähr datieren, aus welcher Zeit sie stammen². Sie können auch andeuten, unter welchen Umständen Phraseologismen entstanden oder welche Bedeutung sie wann hatten³. Solche diachrone Forschung der Entwicklung von Phrasemen, was ihre Semantik, Form, ihren Gebrauch oder sogar Schwund anbelangt, ist der Untersuchungsgegenstand der sg. historischen Phraseologie sowie die Erforschung der außersprachlichen Bedingungen oder der Phraseologisierungprozesse, die zur Entstehung von verschiedenen Wendungen geführt haben.

Eines der Hauptforschungsprobleme dieses linguistischen Bereichs stellt die Identifikation der sprichwörtlichen Redensarten in historischen Texten dar, denn was heute als phraseologisch betrachtet wird, konnte früher einfach eine freie Wortverbindung sein. Bei der sprachlichen Rekonstruktion⁴, die durch einen Vergleich der verfügbaren Quellen verläuft, kann sich man also nur vermuten.

Zu den klarsten Fällen gehören diejenige, in welchen der Autor an eine feste Fügung direkt hinweist – z. B. durch *wie man so schön sagt* oder *wie es im Sprichwort heißt* (BURGER 1982:349). Wenn aber eine Wortverbindung bei mehreren Autoren in derselben (oder mindestens ähnlicher) Form vorhanden ist, geht es am wahrscheinlichsten genauso um einen Phraseologismus. „Viel schwerer zu beurteilen sind nur von einem Autor bezeugte Verbindungen“ (BURGER 1982:351). Bei Übersetzungen der phraseologischen Einheiten hilft,

²Ungefähr darum, dass einige Phraseologismen vor der schriftlichen Erhaltung eine lange Zeit in der mündlichen Überlieferung existieren konnten.

³Der Bedeutungswandel betrifft nicht nur einzelne Wörter, sondern auch Phraseme.

⁴Sehr nützlich dabei sind die gängigen alt-, mittel- und frühneuhochdeutschen Wörterbücher.

wenn ein deutsches Phraseolexem in der Zielsprache durch am besten eine Redewendung und nicht wortwörtlich wiedergegeben wurde.

Die in den folgenden Kapiteln von mir ausgewählten Beispiele sollen diejenigen phraseologischen Erscheinungsformen⁵ illustrieren, die aus jenen Zeitspannen dank den geschriebenen Texten erhalten sind.

Diese kleine Einleitung möchte ich mit einer Bemerkung beenden. Was die lexikographische Bearbeitung der Phraseologismen angeht, haben deutschsprachige Lexikographen bis zum neunzehnten Jahrhundert ihre Aufmerksamkeit hauptsächlich der Inventarisierung der Sprichwörter gewidmet. Dies erklärt die große Anzahl der allerlei Sprichwörtersammlungen, die den Forschern heute zur Verfügung stehen.

Anfangs wurden nämlich Sprichwörter deutschen Ursprungs in lateinischen Hexametern wiedergegeben. Durch ihr Memorieren sollten Schüler Latein lernen. Der zweite Grund für die Erfassung der Sprichwörter war ihre „wesentliche Funktion als Mittler sozialer Erfahrung, gewohnheitsrechtlicher und moralischer Normen“ (BEYER 1984:10) – also ihr erzieherischer Charakter.

Mehrere Informationen zu den Sprichwörtersammlungen kann der Leser in Kapitel 4.2. oder 4.3 finden.

4.1 Allgemein: Die Antike und die Bibel

Die ältesten festen Fügungen sind entweder des antiken oder biblischen Ursprungs. Der Beleg dafür sind nicht nur geschriebene Texte, sondern auch ihre Existenz und ihr ständiger Gebrauch in anderen Sprachen⁶. Sie gehören zum ‚Gemeingut‘ vieler europäischer Sprachen in gleichem Maß wie

⁵Die heutige Klassifikation der Phraseologismen kann ebenfalls auf das historische Material verwendet werden.

⁶**Sprichwörter – Beispiel:** Deutsch: Hochmut kommt vor dem Fall./Englisch: The bigger they are, the harder they fall./Tschechisch: Pýcha předchází pád./Slowakisch: Pýcha predchadza pád./Französisch: L'orgueil précède la chute./Italienisch: Superbia va a cavallo e torna a piedi.

Verbale Phraseme – Beispiel: Deutsch: eine Schlange am Busen nähren/Englisch: nourish a viper in one's bosom/Tschechisch: hřát si na prsou hada/Slowakisch: chovat si na prsiach hada/Französisch: réchauffer un serpent dans son sein/Italienisch: réchauffer un serpent dans son sein (www.slovník.seznam.cz)

Verwandtschaftsbezeichnungen oder Zahlwörter 1–10 aus dem Indogermanischen. Die Phraseme haben sich höchstwahrscheinlich durch Übersetzungen, Missionen oder Kontakte benachbarter Sprachen in die Sprachen Europas verbreitet, was ebenso das Deutsche umfasst.

➤ Beispiele⁷

a) aus der Antike

- *eine Sisyphus-Arbeit sein, die Büchse der Pandora, homerisches Gelächter, das Schwert des Damokles schwebt über jmdn., tabula rasa, der springende Punkt, zwischen Scylla und Charybdis*
- *Schuster, bleib bei deinem Leisten. Eine Hand wäscht die andere. Dem geschenkten Gaul schaut man nicht ins Maul. Der Fisch stinkt zuerst vom Kopf.*

b) aus der Bibel

- *alt wie Methusalem, ein schwarzes Schaf, die Spreu vom Weizen trennen, sich die Augen aus dem Kopf weinen, sich wie ein Lamm zur Schlachtbank führen lassen, ein Buch mit sieben Siegeln, jmdm. sein Herz ausschütten*
- *Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf. Hochmut kommt vor dem Fall. Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Alle Wasser laufen ins Meer.*

4.2 Phraseologismen seit dem Althochdeutschen

Die Erforschung der Phraseolexeme aus den älteren Stufen des Deutschen ist umso schwieriger, als es auf Deutsch im Unterschied zu Latein weniger geschrieben wurde. Latein hatte in der althochdeutschen Periode die Position der Hauptsprache – es war die Sprache des Christentums, der Kirche und der

⁷PALM 1997:37, BEYER 1984:10, www.phraseo.de, de.wikipedia.org/wiki/Adagia

Gebildeten. Neben den wenigen Werken, die auf Althochdeutsch/Altsächsisch geschrieben wurden wie *Hildebrandslied*, *Heliand*, *Muspilli*, *Wessobrunner Gebet*, *Ezzolied*, Werke Notker Labeos, *Rolandslied* usw., wurden auch lateinisch-deutsche Übersetzungen⁸ geschaffen.

Da die althochdeutsche Epoche an die Etappe der germanischen Stämme anknüpft, wird in den Phrasemen aus dieser Zeit nicht nur die christliche, sondern auch die heidnische Tradition und Kultur reflektiert (siehe unten).

Aus dem Althochdeutschen führen Burger und andere (BURGER 2007:1095–1098) unter anderem folgende erhaltene Redewendungen als Beispiele an:

- onymische Phraseme: *daz rota mere (das Rote Meer)*
diu heilagiu skrift (die Heilige Schrift)
- Kollokationen *arpie únde centauri (Harpien und Zentauren)*
- verbale Phraseme *do nam der kvnic sin ende (da starb der König)*
den walt swenden (viele Speere verstecken)
- Routineformeln *wettu irmingot obana ab hevane (Weiß Gott im Himmel)*
so mir dirre min bart (bei meinem Bart)
hêl uuis thu (Sei unverletzt/gesund)

⁸Gerade sie sind eine Quelle der aus dem Latein ins Althochdeutsche übertragenen Phraseologismen. Der Anlass für die Übertragung ist der Fakt, dass Redensarten deutschen Ursprungs für Übersetzungen als unnötig und unangemessen betrachtet wurden.

- Zwillingsformeln⁹ *hús inti hóf (Haus und Hof)*

Es sollte nicht vergessen werden, dass die ersten deutschen Sprichwörter und Funktionsverbgefüge genauso aus dem Althochdeutschen stammen.

„Das älteste überlieferte deutsche Sprichwort findet sich im althochdeutschen „Hildebrandslied“ (9. Jh.): mit gêru scal man geba infâhan, ort widar orte („Mit dem Speer soll der Mann Gabe empfangen, Spitze gegen Spitze“)“ (BEYER 1984:10). Natürlich war damals die Zahl deutscher Sprichwörter viel geringer¹⁰ als in späteren Stufen des Deutschen.

Was Funktionsverbgefüge betrifft, fügen Burger und Kollektiv bei, dass „in ahd. Zeit bilden FVG [...] einen großen Anteil an der Gesamtmenge der phraseologischen Erscheinungen.“¹¹ (BURGER 2007:1095).

- althochdeutsche FVG¹² *zi giloubu biqueman (zum Glauben kommen)*
zi ente queman (zu Ende kommen)
zi euuikemo libe dhuruhqueman
(zum ewigen Leben gelangen)

Aus den verfügbaren Quellen wurde überdies die Häufigkeit der „Phraseologismen, die der Verstärkung einer Aussage, der Beteuerung des

⁹Die Zwillingsformeln findet man in der althochdeutschen und mittelhochdeutschen Literatur ziemlich oft. Einige von ihnen zeichnen sich nämlich durch Alliteration aus, welche die Funktion der Gedächtnisstütze für den mündlichen Vortrag erfüllte. Außerdem dienten sie stilistisch zur semantischen Intensivierung, was sogar ihre innere Struktur andeutet. Oft geht es um zwei Synonyme oder Antonyme (*oft unde dicke = sehr oft*, *vrouwen unde man = Frauen und Männer*, *grôz und kleine = Große und Kleine*, *vruo unde spâte = früh und spät*; BURGER 2007:1098-1099). Viele von ihnen sind gleichfalls in den mhd. Rechtsbüchern zu finden. Was den Grad der Idiomatizität angeht, waren die Paarformeln zu Ahd. und Mhd. nicht- oder nur schwach idiomatisch. Vollidiomatisiert kommen sie erst seit dem Neuhochdeutschen vor.

¹⁰Mit der Schrift *De partibus logicae* (um 1010) Notker Labeos und der Sprichwortsammlung *Fecunda ratis (Das vollbeladene Schiff, 1023)* von Egbert von Lüttich begann die schriftliche Überlieferung der deutschen Sprichwörter.

¹¹Trotzdem sprechen sie von dem „weitgehend nichtidiomatische[n] Charakter der ahd. Phraseologie“ (BURGER 2007:1103), denn die damaligen Funktionsverbgefüge waren, zusammen mit den Kinegrammen, nichtidiomatisch und hatten keine monolexikalische Synonyme.

¹²ZIEGLER 2010:401-402

Wahrheitsgehaltes dienen oder die den Hörer auf die Wichtigkeit des Gesagten hinweisen wollen (Übergang zur Kontaktfunktion)“ (BURGER 1982:348) festgestellt. Belege davon sind Phraseme *wie sô eigi ih guot* kurzer *so egih kuot* oder *segih guot* (= *so wahr ich Gutes haben möge*) oder *ih sagen thir* (*thaz/ein*), *thaz ist war* (= *ich sage dir das, das ist wahr*)¹³.

Die Zeit des Mittelhochdeutschen hängt einerseits mit der höfischen Kultur und Literatur, andererseits mit dem Aufstieg des Bürgertums und Gründung der Städte zusammen. Das alles wurde natürlich sprachlich erfasst. Schöpfungen wie *Parzival*, *Reinke de Vos*, *Til Ulenspiegel*, *Kudrunlied*, *Nibelungenlied*, *Sachsenspiegel*, Schöpfungen Meister Eckharts, Mechthilds von Magdeburg oder Hartmanns von Aue stellen die Quellen der mittelhochdeutschen Phraseolexeme dar. In den ehemaligen Werken, v. a. Artusromanen, kann man ebenso auf Redensarten französischen Ursprungs stoßen. Der Grund dafür ist das französische Vorbild der deutschen Hofkultur und Literatur.

Mit dem *Sachsenspiegel* begann die reiche Rechtsbücherschreibung¹⁴, deren Muster gerade dieses Werk war. Heute stellen sie eine wichtige Quelle nicht nur der damaligen Rechtsterminologie dar, sondern auch anderer phraseologischer Einheiten. Ausdrücke wie *varnde3 guot* (*beweglicher Besitz*)¹⁵, *torfacht egen* (*städtisches Grundeigentum*)¹⁶, *eggehachte wapen* (*scharfe Waffen*)¹⁷ sind Vertreter solcher Rechtstermini. Außerdem sind Burger und Kollektiv nach (BURGER 2007:1095–1098) bspw. folgende Phraseolexeme aus dem Mittelhochdeutschen erhalten:

- Routineformeln *got grüez dich, lieber* (*Gott grüß dich, Lieber*)
got danke iu (*Gott dankt dir*)
gehabe dich wol (*sei guten*)

¹³BURGER 1982:348

¹⁴Weitere Rechtsbücher: Schwabenspiegel, Frankenspiegel, Mühlhäuser Reichsrechtsbuch, Thüringer Spiegel usw.

¹⁵BURGER 2007:1100

¹⁶BESCH 2000:1488

¹⁷BESCH 2000:1488

Mutes, nur keine Sorge)

- feste Phrasen *got gebietet über jmdn. (jmd. stirbt)*
jmds. tage sint gezelt (jmd. ist dem Tode nahe)
- Kinegramme *er nam sie zwuschen sin arme (er nahm sie in die Arme – er umarmte sie)*
- Zwillingsformeln *lop unde êre (Lob und Ehre)*
billîch unde rëht (reich und billig)
alt unde jung (alt und jung)
- Vergleiche *wîz alse ein snê (weiß wie Schnee)*
grüene als ein klê (grün wie Klee)
- Funktionsverbgefüge¹⁸ *slâf vüegen (einschläfern)*
grôz angest gewinnen (in große Bedrängnis geraten)
ze helfe komen (helfen)
- phraseologische Termini *diu gëlwe suht (die Gelbsucht)*
diu swindende sucht (die Schwindsucht)
- verbale Phraseologismen *einem die Stange halten (jmds. Meinung unterstützen)*
einen in Harnisch bringen (einen wütend (kampfbereit) machen)

¹⁸HENNE 1997:23, HENNE 1997:23, BURGER 2007:1096; zu den häufigsten mhd. Funktionsverben gehören: *komen, bringen, sîn/wësen, stân, wërden, haben, nëmen, setzen*

*einem einen Korb geben (einen
abweisen)*

Gleichzeitig wie im Rest des deutschsprachigen Raums Mittelhochdeutsch und Frühneuhochdeutsch gesprochen wurde, wurde in Norddeutschland Mittelniederdeutsch gesprochen. Es war die Sprache des dort existenten Hansischen Städtebundes, wobei sie zugleich als ‚Kaufmannsprache‘ bekannt ist. Gerade dies indiziert ihren hauptsächlich fachsprachlichen Charakter. Diejenigen Fachbereiche, auf die sie sich ausstreckte, konnten Handel (*mit êner sameden hand=auf gemeinschaftliche Rechnung, übers Ohr hauen=betrügen/übertreiben*)¹⁹, Finanzen oder Waren sein.

Die Zeit der Renaissance und des deutschen Humanismus im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert, also die frühneuhochdeutsche Zeitspanne, ist nicht nur mit der Wiederbelebung der Antike²⁰, sondern auch mit dem Interesse für eigene Kultur verbunden. Was die Phraseologie dieses Zeitalters betrifft, stellt hauptsächlich die zweite Hälfte der Epoche die Blütezeit des deutschen Sprichworts dar, die bis zur Mitte des siebzehnten Jahrhunderts dauerte. Man bildete und sammelte Sprichwörter deutschen Ursprungs, man benutzte sie in den Flugschriften der Reformation und der Bauernkriege, man verwendete sie in der Literatur. Für Lebensregeln und Weisheitslehren gehalten wurden sie Teil von verschiedenen Predigten, didaktischen Schriften, Fabeln, Schwänken, Satiren oder Pamphleten.

Als Beispiele der verfassten Sprichwörtersammlungen aus dieser Epoche können folgende Werke dienen:

❖ *Proverbia Germanica* (Heinrich Bebel, 1508; auf den hochdeutschen Sprachraum bezogen)

¹⁹SCHIRMER 1991:XLVI,XXI

²⁰Eine phraseologische Sammlung, in der man vier tausend kommentierte antike Sprichwörter, Redensarten und Wendungen finden kann, stammt von Erasmus von Rotterdam und trägt den Namen *Adagia*. Die Sammlung „wurde eine Fundgrube für andere Dichter“ (BAUMANN 1996:41).

- ❖ *In Germanorum paroemias monosticha* (Antonius Tunnicius, 1514; auf den niederdeutschen Sprachraum bezogen)
- ❖ *Sybenhundert und fünfzig teutscher Sprichwörter* (Johannes Agricola, 1534)

Aus dem Zeitabschnitt des deutschen Humanismus ist ohne Zweifel gleichfalls Martin Luther nennenswert, der zur noch weiteren Verbreitung der biblischen Phraseologismen mit seiner Bibelübersetzung beigetragen hat.

Sprachlich typisch ist daneben auch die allmähliche Zunahme der Funktionsverbgefüge, die Abnahme der Zwillingsformeln und Vergleiche in den Texten und immer höherer Grad der Idiomatizität.

In der Periode des älteren Neuhochdeutschen und Neuhochdeutschen setzte sich die Entwicklung der festen Fügungen natürlich weiter. Mit immer neueren wissenschaftlichen Erkenntnissen, der politischen Entwicklung, dem wirtschaftlichen Aufschwung, dem technischen und industriellen Fortschritt hat sich ein Erfordernis erhoben, die neuen Konzepte zu benennen. So sind neben Einzellexemen weitere feste Wortverbindungen entstanden, die die zeitgenössische Realität reflektier(t)en. Ebenfalls haben sich zu vielen schon existenten Phrasemen Synonyme entwickelt, die die älteren Phraseolexeme ersetzt haben und an ihrem Untergang Anteil gehabt haben²¹. Zu einigen wurden synonymische Einzelwörter gebildet²², andere haben eine neue – idiomatische – Bedeutung gewonnen²³. Überdies wurde die innere Struktur einer Reihe sprichwörtlicher Redensarten umgeformt. Die Änderungen schließen

²¹**verbale Phraseme:** *mhd. uf den rëgenbogen zimbern – nhd. Luftschlösser bauen*

²²**Kollokationen:** *fnhd. vallende Sucht – nhd. Fallsucht*

Kinegramme: *mhd. zwuschen arme nëmen – nhd. umarmen*

Vergleiche: *mhd. wîz alse ein snê – nhd. schneeweiß*

²³**Kinegramme:** *sich die Haare raufen – nhd. im Sinne sich sehr ärgern, wütend sein*
*die Hände über dem Kopf zusammenschlagen – nhd. im Sinne ,entsetzt/
 überrascht sein*

Zwillingsformeln: *Land und Leute – mhd. Herrschaftsgebiet und Untertanen, nhd. eher
 im touristischen Kontext eine Landschaft und ihre Bewohner bedeutend*

Erweiterung²⁴/Verengung²⁵ der Anzahl der Elemente, Austausch²⁶ der Lexeme, Veränderung der Wortstellung²⁷ oder der ganzen syntaktischen Struktur²⁸ ein.

Mit der Betonung der Vernunft und Wissenschaften in der Aufklärung kam aber die Ablehnung der volkstümlichen Sprichwörter und Redewendungen von der Seite der Oberschicht. Sie wurden als vorwissenschaftlich, anachronistisch empfunden und teilweise durch Lateinisches oder Französisches ersetzt. An der anderen Seite war die ländliche Bevölkerung, die handwerklich-kleinbürgerliche Schicht und später die Manufaktur- und Industriearbeiter in den Städten von diesen Manieren nicht berührt. Solche Schichten haben die volkstümlichen Wortverbindungen weiterhin geschätzt.

Das möglichst häufige Zitieren von Sätzen aus literarischen Werken²⁹ ist kennzeichnend für die zweite Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. „In der Entstehung dieser Mode spielten [...] die zahlreichen Dichterlesungen und Rezitationsabende, Lesezirkel, Konzertliederabende eine Rolle“ (POLENZ 1999:382). Die angeführten Zitate dienen u. a. gleichfalls zum Ironisieren und Kommentieren politischer Ereignisse und Zustände der Restaurationszeit. Georg Büchmann hat sich die Mühe gegeben, sammelte aus der Zeit die Gebräuchlichsten, definierte sie und gab sie unter dem Titel *Geflügelte Worte* (1864) heraus. „Seit den 20er Jahren [des zwanzigsten Jahrhunderts] wurden

²⁴**Vergleiche:** *mhd. gesunt als ein visch → nhd. gesund wie ein Fisch im Wasser*

²⁵**adverbiale Phraseologismen:** *fnhd. aus dem stegreiff sich neeren → nhd. aus dem Stegreif*

²⁶**Sprichwörter:** *fnhd. aus den äügen, aus dem hertzen → nhd. aus den Augen, aus dem Sinn*
mhd. er bident vor girde als ein loup → nhd. zittern wie Espenlaub

²⁷**Zwillingsformeln:** *mhd. gût vnd hab → nhd. Hab und Gut*

²⁸**verbale Phraseologismen** – Hinzufügung des obligatorischen Objekts: *auf den Leim gehen →*
jmdm. auf den Leim gehen
es geht an den Kragen → es
geht jmdm. an den Kragen

Sprichwörter → verbale Syntagmen: *mhd. Ez ist nicht guot mit hêrren kirszen ezzen. – nhd.*
mit jmdm. ist nicht gut Kirschen essen
mhd. Der hül, der by den wolffen ist. → nhd. mit den
Wölfen heulen

Alle Beispiele aus Bemerkungen 15 – 28 kommen aus BURGER 2007:1096, 1101-1103,1105.

²⁹*Dem Mann kann geholfen werden.* – Friedrich Schiller – *Die Räuber* (www.aref.de)

neben den Klassikerzitaten Stellen aus Operettentexten, Filmen, Buchtiteln und Schlagern populär“ (POLENZ 1999:382).

Das NS-Regime bildet sicherlich den grundlegendsten Punkt der Menschheitsgeschichte, wann die Sprache für politische Zwecke ausgenutzt wurde. Die Nazipropaganda missbrauchte das alte Rechtswort, machte sich unterschiedliche Sprichwörter und andere Phraseologismen³⁰ zunutze, unterstützte dadurch ihre Ideen und sprachlich manipulierte Millionen und Millionen von Leuten. „Dieser Missbrauch hat einen Schatten fallen lassen auf einige“ phraseologische Einheiten (BEYER 1984:14).

Die Nachkriegszeit zeichnet sich durch rascher wechselnde neue Erfahrungen, komplizierte Sachverhalte und Beziehungen, den „Dialektschwund und Ersatz der alten narrativen und rituellen Gewohnheiten in Familie, Nachbarschaft und Gemeinde durch die Rezeption moderner“ (POLENZ 1999:381) Lebensumstände aus. Es entwickeln sich neue Phraseolexeme, um die neu entstandenen Konzepte und Lebensbedingungen sprachlich zu erfassen, oder sie werden aus anderen Sprachen, v. a. aus dem Englischen entlehnt. Sie sind einfach ein untrennbares Bestandteil der privaten und öffentlichen Kommunikation. In der Jugendsprache, Werbung oder im journalistischen Bereich sind sie sehr stark vertreten. Der Anlass für die zwei letzten Domänen ist hauptsächlich um den Kunden und Lesern sprachlich näher zu sein und an sie zu appellieren.

Bevor ich dieses Kapitel beende, möchte ich noch erwähnen, dass die Phraseme auch Möglichkeiten zur spielerischen Modifikation bieten, so dass Variationen der Phraseologismen entstehen. Damit sind z. B. Antisprichwörter (*Ordnung ist das halbe Leben, Schweinerei das Ganze.*; urspr. nur *Ordnung ist das halbe Leben.*), Sprichwörtermischungen (*Ein blindes Huhn studiert nicht gern.*; urspr. *Auch ein blindes Huhn findet mal ein Korn.* und *Ein voller Bauch studiert nicht gern.*), Zitateverdrehen (*Eile mit Keile.*; urspr. *Eile mit Weile!*) oder einfach Ulke und Nonsens (*Wie man sich fettet, so riecht man.*; urspr. *Wie man sich bettet, so liegt/schläft man;* *Wo ein Wille ist, da ist auch ein Gebüsch.*, urspr. *Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg*)³¹ gemeint.

³⁰*Gemeinnutz geht vor Eigennutz./Jedem das Seine./Arbeit macht frei.* (BEYER 1984:13-14)

³¹BEYER 1984:15, www.redensarten-index.de

4.3 Phraseologische Sammlungen

Wie oben angeführt wurde, hat man sich in der früheren Zeit v. a. mit der Sammlung und Inventarisierung der Sprichwörter beschäftigt. Neben den in Kapitel 4. 2. erwähnten Sammlungen gehören zu den ältesten Arbeiten noch *Sprichwörter* (S. Franck, 1541) mit sieben tausend Ausdrücken, *Sprichwörter, Schöne, Weise Klugreden* (Ch. Egenolff, 1548), welche bis zum Ende des siebzehnten Jahrhunderts ständig gedruckt wurde, oder das dreibändige Werk von M. F. Peters *Der Teutschen Weißheit* (1604/1605). 1663 hat J. G. Schotter ein Buch mit dem Titel *Ausführliche Arbeit von der Teutschen Haupt-Sprache* veröffentlicht, wo sich nicht nur Sprichwörter, sondern auch sprichwörtliche Redensarten zum ersten Mal befinden.

Wer sicherlich noch erwähnt werden muss ist J. Ch. Gottsched. Er war nämlich der erste, der glaubte, dass man im Schulunterricht feste Fügungen berücksichtigen sollte.

Im neunzehnten Jahrhundert wurden beispielsweise das *Sprichwörterlexikon* (S. Ch. Wagener, 1813), *Deutsche Sprichwörter* (K. Simrock, 1846) mit ca. 12 000 Ausdrücken, *Die deutschen Sprichwörter im Mittelalter* (I. V. Zingerle, 1864) oder *Deutsches Sprichwörter-Lexikon* (1867–1880) von K. F. Wilhelm mit ca. 250 000 Angaben verfasst.

H. Schrader (1886), W. Borchard (1888) und A. Richter (1889) haben die ersten Sammlungen der rein sprichwörtlichen Redensarten ausgearbeitet.

Was das zwanzigste Jahrhundert anbelangt, erschien 1922 das Werk *Deutsche Sprichwörterkunde* von F. Seiler und 1935 entstand *Atlas der deutschen Volkskunde* – ein Forschungsprojekt. S. Singer sammelte die mittelalterlichen Sprichwörter und gab sie unter dem Titel *Sprichwörter des Mittelalters* (1944 – 1947) heraus. A. Schirmer (1954), L. Röhrich (1974) und W. Friedrich (1976) verfassten die modernen einsprachigen Redensartensammlungen und 1973 veröffentlichten H. Burger und H. Jaksche noch das Buch *Idiomatik des Deutschen*.

Natürlich, wie die Zeit vergeht entstehen mehr und mehr Werke, unter ihnen auch Wörterbücher, die sich mit der Erforschung und Inventarisierung von verschiedenen Typen der Phraseologismen beschäftigen. Solche Werke sind dann gut bei der Übersetzung oder im Sprachunterricht benutzt, nicht nur für Muttersprachler.

5 Entwicklung der Phraseologie als einer wissenschaftlichen Disziplin

In den folgenden Unterkapiteln werde ich versuchen, die Entwicklung des linguistischen Bereichs darzustellen. In der Literatur, die ich für diese Arbeit ausgewählt habe, scheint es mir manchmal halb fertig und andersmal chaotisch. Ich hoffe, dass ich dadurch eine ganzheitliche Vorstellung für den Leser schaffe.

Was die angeführten Werke betrifft, stellen sie natürlich, wie immer, nur einen Teil der Vielen, die zur phraseologischen Problematik geschrieben wurden. Sie sollen primär zur Illustration dienen.

5.1 Sowjetische Forschung

Es ist vor allem ein Verdienst der sowjetischen Wissenschaftler, dass sich die Phraseologie als eine selbständige sprachwissenschaftliche Disziplin etabliert hat.

Die Anfänge ihrer Untersuchung liegen schon in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts, wann die russischen Sprachwissenschaftler zum ersten Mal den Status des Phraseologismus innerhalb der Wortverbindungen zu betrachten begannen.

Die eigentlichen Grundlagen zu einer neuen sprachwissenschaftlichen Disziplin wurden im Werk *Traité de stylistique Française* (1909) von Charles Bally vorbereitet. Gerade an dieses Werk haben die sowjetischen Forscher angeknüpft und haben es gründlich bearbeitet. In den dreißiger und vierziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts gab es die Tendenz immer noch den Status der Phraseolexeme zu bestimmen. Phraseologie wurde damals noch als Teildisziplin der Lexikologie betrachtet.

Zum Schluss vierziger Jahre erschienen Arbeiten zu der russischen Sprache von V. Vinogradov, womit eine autonome, selbständige Disziplin *Phraseologie* entstand. Er führte auch die bekannteste Klassifikation der

Phraseme der sowjetischen Phraseologie ein, die die phraseologische Szene für eine lange Zeit beherrscht hat³².

Im Zentrum der sowjetischen phraseologischen Forschung standen die Bestimmung des Untersuchungsgegenstands, Aufgaben der Forschung und Festlegung der phraseologischen Merkmale. Daneben haben sie die phraseologische Terminologie geschaffen und die Phraseologie im engeren und weiteren Sinne getrennt.

Ihre Untersuchung war zuerst in der Welt, bzw. im westlichen Europa nicht viel bekannt mit Ausnahme der Arbeiten von N. Amosova und dem schon erwähnten V. Vinogradov. Trotzdem haben sich die Forscher im westlichen Europa und Amerika für die Problematik der Phraseologie ebenfalls interessiert. In Deutschland wuchs das Interesse v. a. in den siebziger Jahren unter einem großen Einfluß der sowjetischen Phraseologie, wann sie immer mehr populär wurde. In Amerika wurde über Phraseologie im Zusammenhang mit der generativen Grammatik gesprochen.

Zu anderen Vertretern der sowjetischen phraseologischen Schule gehören noch A. Kunin, I. Černyševa oder A. D. Reichstein.

5.2 Deutsche Forschung

5.2.1 Untersuchungen bis zum Ende des neunzehnten Jahrhunderts

Überlegungen zu Phrasemen gibt es auf dem deutschsprachigen Gebiet seit Jahrhunderten. Als Besonderheiten des Sprachsystems und Sprachgebrauchs wurde ihnen die Aufmerksamkeit zuerst von Rednern und Übersetzern gewidmet. In den früheren Zeiten wurden sie im Wesentlichen als „Zeichen von Sprachkunst, rhetorischem Geschick und als Beweis für die Originalität einer Sprache oder eines einzelnen Dichters“ (BURGER 1982:362) angesehen. Später, zirka seit dem sechzehnten Jahrhundert, wurden sie als grammatische Probleme betrachtet. Diese Zeit ist noch durch zwei phraseologische Aspekte von Bedeutung. Erstens beginnt die phraseologische Terminologie sich langsam zu entwickeln und zweitens – die

³²Auf das Deutsche wurde diese Klassifikation von R. Klappenbach später übertragen.

Linguisten befassen sich immer öfter mit Bildungsmuster bestimmter phraseologischer Typen.

Bis zum Ende des neunzehnten Jahrhunderts kann man aber nur von einzelstehenden Linguisten, die jede beliebige theoretische Spur zur gegebenen Problematik hinter sich gelassen haben, sprechen.

Zu den ältesten Vertretern gehört bspw. V. Ickelsamer, in dessen *Teütschen Grammatica* (1534) ein früher Hinweis auf phraseologische Wortverbindungen sich befindet. Aufmerksamkeit verdienend ist genauso J. G. Schottelius mit seiner Arbeit *Teutschen Hauptsprache* (1663). Obwohl man darin eine umfangreichere Auflistung von Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten findet, grenzte sie Schottelius gegeneinander nicht genauer ab. Trotzdem war er sich dessen bewusst und betonte, dass „Teutscher Dolmetscher [...] nicht von Wort zu Wort übersetzen soll“ (BURGER 1982:362). Anders gesagt: man kann Sprachen nicht wortwörtlich übersetzen, denn jede Sprache hat ihr eigenes phraseologisches Inventar wie Konzepte in der Welt zu benennen.

In *Grundsätze[n] der Teutschen Sprache* (1746) hat J. Bödiker eine Definition für den Begriff ‚Phraseologia‘ aufgestellt, die dem heutigen Gegenstand der Disziplin im Grunde entspricht. Die ‚Phraseologia‘ wurde von ihm in drei Teilbereiche gegliedert, welchen er unterschiedliche Redewendungen zuordnete: in ‚grammatica‘, ‚metaphorica‘ und ‚adagiosa‘. Die ersten zwei kommen der heutigen Einteilung der Phraseme in nicht-idiomatische und idiomatische gleich. Außerdem beschäftigte er sich in demselben Werk mit Sprüchen, die er in acht Gruppen kategorisierte: Aussprüche, Lehrsprüche (= Sittensprüche), Kunstsprüche (=Machtsprüche), Klugreden, Reim-Sprüche, Sinnsprüche, Sprüchworte und Beisprüche (Sprüchwortart).

Sowohl C. F. Aichinger als auch J. Ch. Gottsched und J. J. Bodmer sprechen von den sg. ‚idiotismen‘. Aichinger schuf in seinem *Versuch einer teutschen Sprachlehre* (1753/1754) eine Liste von Phraseologismen, in den eine Präposition vorkommt, und teilte sie semantisch ein. Gottsched „definiert[e] den ‚Idiotismus‘ als die nicht Wort für Wort übersetzbare Redensart einer Sprache und warnt[e] vor den lächerlichen Ergebnissen falscher Übersetzungsmethoden“ (BURGER 1982:365). Was Bodmers Begriffserklärung angeht, legt er die ‚Idiotismen‘ als „alles, was eine Sprache mit einer andern nicht gemein hat,

sowohl in syntaktischer als auch in semantischer Hinsicht“ (BURGER 1982:365) fest.

Von großer Bedeutung für phraseologische Forschungen ist ebenso Matthias Kramers³³ *Herrlich Grosses Teutsch-Italiänisches Dictionarium oder Wort- und Red-Arten-Schatz der unvergleichlichen Hoch-teutschen Grund- und Haupt-Sprache* (1700-1702) in zwei Teilen mit siebzigtausend deutschen Wörtern. Darin gab er mit Hilfe von Beispielsätzen den Wortgebrauchskontext an und versuchte zu Stichwörtern zugehörige Redewendungen zu verzeichnen. Bei einigen ist sogar die stilistische Markierung zu finden.

Im neunzehnten Jahrhundert knüpfte K. F. Wander, der Begründer der Parämiologie³⁴, an Gottsched an. In seinem Werk *Das Sprichwort, betrachtet nach Form und Wesen, für Schule und Leben, als Einleitung zu einem großen volkstümlichen Sprichwörtertschatz* (1836) machte er einen Unterschied zwischen Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten³⁵. C. F. Schnitzer stellte in *Begriff und Gebrauch der Redensarten* (1871) die ersten phraseologischen Fragen. Die bekannten *Prinzipien der Sprachgeschichte* (1880) von Hermann Paul enthalten auch einige linguistische Fragen zur Phraseologie, wobei er hier die ‚Idiomatisierung‘ und ‚Verdunkelung der Grundbedeutung‘ löst.

An allen diesen Beispielen ist zu sehen, dass man sich in der Vorkriegszeit neben der sehr populären Sprichwörterinventarisierung (die eigentlich bis in die ersten Jahrzehnte nach dem zweiten Weltkrieg in Deutschland vorherrschte) für phraseologische Phänomene des Deutschen auch theoretisch interessierte.

5.2.2 Entwicklung im zwanzigsten Jahrhundert

Die ersten gründlichen theoretischen Arbeiten zur Phraseologie kommen vornehmlich von den Autoren der ehemaligen DDR. R. Klappenbach bearbeitete den Untersuchungsgegenstand und Klassifikation der Phraseologismen, die er von

³³Kramers *Nuovo Parlamento Italiano-Tedesco* (1708), eine Sammlung den Alltag betreffender deutsch-italienischer Gespräche kann als Quelle umgangssprachlicher Wendungen aus der Zeit dienen.

³⁴Parämiologie ist die Lehre von Erforschung und Beschreibung der Sprichwörter.

³⁵Seiner Definition nach sind Redensarten Wortschatzelemente, Sprichwörter aber nicht.

Vinogradov und später auch Černyševa und Amosova auf die deutsche Sprache übertragen hat. Weitere Theorie der Phraseologie lösen seine zwei Bücher und zwar *Feste Wortverbindungen in der deutschen Gegenwartssprache* (1961) und *Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache* (1964). E. Agricola beschäftigte sich auch mit der Klassifikation, v. a. der semantischen. Als zwei letzte bedeutende Forscher der sechziger Jahre will ich H. Wissemann erwähnen, der die innere Struktur der Phraseolexeme erforscht hat, und W. Schmidt, der sich mit der phraseologischen Problematik gleichfalls befasst hat.

Man kann aber sagen, dass im Kontrast zur sowjetischen Phraseologie in der deutschen und allgemein in der westeuropäischen Phraseologie eine Reserviertheit herrschte wobei eine größere Begeisterung für die phraseologische Forschung erst in den siebziger Jahren in Deutschland anging. I. Černyševa hat sich nämlich geäußert, dass es Mangel an theoretischen Arbeiten auf dem deutschsprachigen Gebiet gab. Außerdem verfasste sie eine gesamte Darstellung der deutschen Phraseologie. Verschiedene Aufsätze, Forschungsberichte oder Dissertationen (wie z. B. von U. Fix oder A. Rothkegel, die ähnliche Themen wie Černyševa bearbeitet haben) folgten und zum zentralen Thema der siebziger Jahre gehört sicher wieder die Gegenstandsbestimmung und Klassifikation der Phraseme. W. Fleischer benutzte das syntaktische Kriterium zur Klassifikation, U. Fix mit A. Rothkegel das Kriterium der Wortklassenzugehörigkeit. H. Burger und A. D. Reichstein verwendeten andere syntaktische Kriterien, wobei sie sich von der amerikanischen und sowjetischen phraseologischen Schule inspirierten. Danach folgten die semantischen und pragmatischen Klassifikationen der Phraseolexeme. K. D. Pilz oder F. Coulmas untersuchten die kommunikative Funktion der festen Fügungen, W. Koller die Rolle/Funktion des Phraseologismus im Text, seine pragmatische/stilistische Aspekte und textbildende Potenz. 1977 berücksichtigte J. Häusermann die sowjetische Forschung und wissenschaftsgeschichtliche Übersichten zur Entwicklung der phraseologischen Forschung wurden von D. Heller, K. Daniels und K.D. Pilz verfasst.

In den achtziger Jahren erschien auf der Szene ein Werk von H. Burger und zwar *Handbuch der Phraseologie* (1982), in welchem er die germanistische Erforschung erweitert und vertieft. Seit 1981 existiert noch ein Lesebuch mit deutschen Übersetzungen zu russischen Aufsätzen, die die dortige aktuelle

Phraseologie lösen. Es wurde vom Kollektiv Burger/Jaksche/Sialm ausgearbeitet. Zum Schluß der achtziger Jahre trat *Synonymie der deutschen Phraseologie* (1989) von H. Schemann auf den Plan. Germanistische und slawistische Arbeiten sind seit dieser Zeit immer von größer und größer Bedeutung. Was aber v. a. diese Zeit charakterisiert, sind die internationalen Tagungen zum Gebiet der Phraseologie.

Die erste Tagung fand schon 1977 in Warschau statt, die nächsten waren 1980 in Moskau, 1981 in Mannheim, 1984 in Zürich und 1986 in Oulu (Finnland). Sie betrafen die Intensivierung der germanistischen phraseologischen Forschung. Man nennt diese Zeit als Prä-EUROPHRAS Zeit.

Das Projekt EUROPHRAS entstand 1988 auf den Tagungen in Klingenthal-Strasbourg – es geht um eine Kontrastierung der deutschen und französischen Phraseologie. Die Forscher treffen sich jede zwei Jahre. Auf allen diesen Tagungen werden verschiedene Fragen diskutiert wie kontrastive/konfrontative Vergleiche zweier oder mehrerer Sprachen, Verfassung allgemeiner und phraseologischer Wörterbücher oder Übersetzungswörterbücher, Funktion der Phraseme in verschiedenen Texten, Werbungen, Strukturtypologie der phraseologischen Systeme, Theorie und Aspekte der weiteren Forschung. Das Hauptgewicht liegt vornehmlich auf der germanistischen Untersuchung.

Zu Beginn der neunziger Jahre wurde von R. Eckert das Werk *Studien zur historischen Phraseologie der slawischen Sprachen (Unter Berücksichtigung des Baltischen)* (1991) herausgegeben, das sich zum Gegenstand und Besonderheiten der historischen Phraseologie, ihren Quellen und Methoden äußert sowie die Aufgaben der diachronen Forschung definiert. In dieser Zeit wurde Deutsch mit sechs anderen Sprachen (Russisch, Polnisch, Tschechisch, Slowakisch und Bulgarisch) von H. Kühner kontrastiert und J. Korhonen arbeitete auf dem Kontrast von neun Sprachen – Deutsch, Englisch, Schwedisch, Französisch, Italienisch, Russisch, Ungarisch, Estnisch und Finnisch. In letzten Jahren weist Deutsch die Tendenz auf, mit dem Russischen, Polnischen Französischen, Ungarischen und Finnischen kontrastiert zu werden.

Auf der EUROPHRAS Konferenz in 1992 in Saarbrücken wurde von Dmitrij Dobrovolskij das Projekt *Thesaurus deutscher Idiome* vorgestellt, dessen Ziel ist, Spezifika des phraseologischen Weltmodells zu definieren.

Neben dem EUROPHRAS ist noch ein Projekt vorhanden, nämlich CONPHRAS-PROCOPE (*1994). Es geht um eine deutsch-französische Kooperation auf dem Gebiet der kontrastiven Phraseologie unter der Leitung Annely Rothkegel für die deutsche Seite und Gertrud Gréciano für die französische. Das Ziel ist, die Phraseologismen primär in Fachtexten (Verwaltung, Wirtschaft, Medizin, Sport oder Software) zu untersuchen.

Diese sind aber nicht die einzigen Tagungen zur Phraseologie, weil das Institut für deutsche Sprache in Mannheim ebenfalls internationale Jahrestagungen organisiert. Überdies treffen sich jährlich die Forscher des 1991 gegründeten Westfälischen Arbeitskreises *Phraseologie/Parämiologie*.

Man sollte aber darauf Acht haben, dass damit die Forschung modernster Zeit nicht endet – sie geht weiter. Aufgrund der neuen Erkenntnisse werden viele Werke zur deutschen Phraseologie immer öfter veröffentlicht.

Zum Schluss möchte ich wieder betonen, dass diejenigen Werke, die hier erwähnt wurden, nur einen kleinen Teil der Literatur, die zur phraseologischen Literatur je geschrieben wurde, bilden. Sie wurden vorwiegend zur Illustration ausgewählt.

6 Phraseologismen mit unikalen Komponenten

6.1 Allgemein

Wie es in dieser Arbeit mehrmals erwähnt wurde, widerspiegelt sich die außersprachliche Realität in der Sprache. Anders gesagt, die Entwicklung der Sprache hängt eng mit der Evolution des Menschen zusammen. Es kann eine Sprache nur dann existieren, wenn es einen sprachlichen Benutzer gibt – in unserem Falle den Menschen. Der sprachliche Fortschritt ist also vom Menschen abhängig.

Die Erdbewohner verändern dauernd ihre Umwelt – neue Dinge und Konzepte werden erfunden, wobei Altes erhalten bleibt. Das Alte wechselt sich ins Ewige und stellt sozusagen eine Konstante der Welt dar. Dasselbe geschieht parallel in der Sprache. Gewisse Sprechmoden setzen sich in einem Moment durch und verschwinden im Anderen, wann etwas Neuere in die Mode kommt.

Man kann sagen, dass die Sprache wie eine geheimnisvolle Kasse funktioniert, denn sie bewahrt das geschichtliche Schicksal der Menschheit auf. In gewisser Weise ist sie ein Menschheitsgedächtnis. Nicht nur Einzelwörter, sondern auch Redensarten sind ständig im Umlauf. Sie wandern von Einem zu Anderem, von Land zu Land, von Volk zu Volk, von Zeit zu Zeit. Einige werden zu bestimmten Zeiten beliebter als ein anderes Mal, andere veralten oder allmählich verschwinden. Daneben werden ihre Bedeutungen erweitert, verengert oder verändert.

Ihre Herkunft ist höchst mannigfaltig – von orientalischen oder antiken Mythen, altertümlichen oder mittelalterlichen Fabeln, Legenden, Sagen und Märchen über die Bibel, Reformationszeit, Indianergeschichten, literarische oder philosophische Quellen, industrielle Revolution, das praktische Leben³⁶, sei es ehemalg oder gegenwärtig, zu Naturerscheinungen, Historischem, Politischem und vielen anderen.

Unter den Redewendungen einer Sprache sind allgemein drei große Kategorien von Phraseologismen nach der Herkunft zu finden. Die erste sind Internationalismen – Wendungen, die in anderen Sprachen eine Entsprechung

³⁶Wirtschaft, Handel, Gewerbe, Technik, Sport, Hauswesen, Kunst usw.

haben, da ihnen eine bestimmte Quelle gemeinsam³⁷ ist. Die zweite sind in der eigenen Nationalkultur verankerte Einheiten und die dritte bilden diejenigen festen Fügungen, die aus einer fremden Kultur stammen.

Der Anteil der nationalspezifischen Phraseme wird in einer Sprache im Vergleich mit den anderen zwei Gruppen immer höher sein. Gleichzeitig ist vermutlich, dass derartige Phraseolexeme im mentalen Lexikon eines Sprachbenutzers mehr im Zentrum des Gebrauchs stehen werden als die des fremden Ursprungs.

6.2 PGF-Idiome

Der Begriff *PGF-Idiome* – *Idiome mit phraseologisch gebundenen Formativen* – ist ein Synonym für *Phraseologismen mit unikalen Komponenten*. Solche Komponenten sind in der phraseologischen Literatur unterschiedlich definiert. Um ein paar Beispiele anzuführen habe ich zwei Forscher und ihre Definitionen ausgewählt:

Piirainen: „Bei den phraseologisch gebundenen Formativen (PGF) handelt es sich um Elemente, die nur im Konstituentenbestand von Phraseologismen vorkommen“ (PIIRAINEN 1994:449).

Fleischer: Unter den unikalen Komponenten sind Wörter, „deren Formativ außerhalb des Phraseologismus nicht (mehr) vorkommt“ (FLEISCHER 1997:37).

Vier Jahre später erklärt sie Fleischer ein bisschen anders:

Fleischer: „Unikale Komponenten oder phraseologisch gebundene Formative sind an eine einzige oder allenfalls zwei, drei Konstruktionen [...] gebunden, kommen jedenfalls als syntaktisch autonom

³⁷Bspw. siehe Kapitel 4. 1.

verfügbare lexikalische Einheiten nicht vor“
(FLEISCHER 2001:122).

Die unikalen Komponenten sind aus dem stilistischen Gesichtspunkt oft ein Archaismus oder Historismus³⁸, welche auf die oben erwähnten veraltenden/verschwindenden Prozesse in der Sprache hinweisen. Daraus ergibt sich, dass derartige Konstituenten einst freie Lexeme waren und heute sich nur als Teile der Phraseolexeme am Leben halten³⁹. So können sie uns Informationen über früheren Zeiten und Stufen der menschlichen/sprachlichen Entwicklung vermitteln. Es könnte sogar gesagt werden, dass sie der sprachlichen Evolution – dem totalen Aussterben – auf dieser Weise erbittert widerstehen.

Bemerkenswert ist, dass gerade wegen den Archaismen und Historismen den Phrasemen mit PGF „der Charakter des Veraltens oder Aussterbens zugeschrieben“⁴⁰(PIIRAINEN 1996:320) wird. Das ist aber nicht so ganz richtig, denn es gibt eine Reihe solcher Phraseologismen, die höchst lebendig⁴¹ sind und im täglichen Verkehr benutzt werden. Daneben existieren selbstverständlich diejenigen, von den ein durchschnittlicher Sprachbenutzer nur ein Bewusstsein hat, sie aber aktiv nicht gebraucht, weiter veraltende, veraltete, regional oder an bestimmte soziale Gruppe⁴² gebundene PGF-Idiome.

³⁸Archaismen sind die in zeitgenössischen Kontexten noch vorkommende Konzepte/Dinge bezeichnende Wörter, die aber als veraltet oder alt empfunden werden. Historismen (auch Nekrotismen genannt) sind an der anderen Seite Wörter, deren Denotate (= außersprachliche Referenz) nicht mehr existieren. Sie dienen „der Kommunikation über nicht mehr existente Gegenstände“ (FLEISCHER 2001:103). Sie sind den Sprachbenutzern ganz unverständlich geworden. Meistens genügt es ihnen, wenn sie wissen, was ein bestimmtes Phrasem bedeutet, jedoch die Bedeutung der einzelnen Elemente interessiert sie nicht. Man kann beide Typen für sprachliche Relikte halten.

³⁹Das weist auf das Merkmal ‚Stabilität‘ der phraseologischen Einheiten hin. Mehr dazu siehe in Kapitel 2.

⁴⁰Der Grund dafür liegt in der Verwechslung der Archaizität/Historizität eines einzelnen Elements für die Archaizität/Historizität des ganzen Phrasems.

⁴¹Bspw.: *jn. abblitzen lassen, Amok laufen, arbeiten wie ein Berserker, unter dem Deckmantel von etw., Krokodilstränen weinen, arm wie eine Kirchenmaus, die Oberhand gewinnen, sein Mütchen kühlen, das Licht unter der Scheffel stellen, sich von seiner Schokoladenseite zeigen, Trübsal blasen, Vollgas geben* usw.

⁴²Soldaten, akademische Bildungsschicht und ähnliche

Außer der Archaismen und Historismen treten in den Phraseologismen mit Unikalien Elemente, die ganz neu, erst vor kurzem herausgebildet wurden wie *Flutter* in *ne Flutter machen* oder *Biege* in *ne Biege machen/drehen*⁴³.

6.2.1 Unikalität der Komponenten

Mit den Begriffen *Unikalität* und *unikal* sollte man vorsichtig umgehen, denn die „Unikalität ist eine rein synchron zu beurteilende Eigenschaft der Lexeme“ (DRÄGER 2011:152). Ein Argument, der diese Aussage unterstützt, wurde eigentlich schon angeführt: Wörter, die heute als Unika betrachtet werden, waren in einer früheren Epoche freie Lexeme. Sie waren den Sprachbenutzern im Vergleich zur Gegenwart völlig verständlich – ihre Bedeutung war transparent. Die Unikalität ist also ein zeitlich gebundenes Phänomen.

Gleichzeitig kann es geschehen, dass die gegenwärtig für unikal gehaltenen Elemente wieder allmählich freie Lexeme werden können. Es geht um den Revitalisierungsprozess. Dräger⁴⁴ führt dazu Lexeme wie *Schnippchen* oder *Fettnäpfchen* an, deren Bedeutungen von ihrem phraseologischen Gebrauch⁴⁵ abgeleitet wurden – *lustiger Streich*, *Faux-pas*. Ihre Bedeutung wurde also remotiviert.

Aus der diachronischen Sicht bestreitet die Unikalität einiger Komponenten der Fakt, dass eine scheinbar unikale Konstituente in Fachsprachen weiterexistiert und so als ein normales Lexem anzusehen ist⁴⁶.

⁴³PIIRAINEN 1994:457

⁴⁴DRÄGER 2011:153

⁴⁵*jmdm. ein Schnippchen schlagen = mit Geschick jmds. Absichten [die einen selbst betreffen] durchkreuzen; eigentlich = mit den Fingern schnippen als Geste der Geringschätzung für den anderen bzw. als Ausdruck der Freude darüber; [bei jmdm.] ins Fettnäpfchen treten = durch eine unbedachte, unkluge Äußerung o. Ä. jmds. Unwillen erregen, einen Fauxpas begehen* (www.duden.de)

⁴⁶DRÄGER 2011:152

6.2.2 Morphologische Struktur der Unika

Die unikalen Komponenten können entweder freie/lexikalische oder gebundene/grammatische Morpheme sein. Zu den lexikalischen Morphemen reiht Fleischer (FLEISCHER 1997: 44-45) folgende Einheiten an:

a) Grundmorpheme⁴⁷

- *ohne Fehl sein (ohne Makel sein), keinen Hehl aus etwas machen (etwas nicht verheimlichen/verbergen)*

b) Wortbildungskonstruktionen⁴⁸

- *Fettlebe machen (gut und üppig essen), am Hungertuch nagen (sich sehr einschränken müssen, Not leiden)*

c) Komponenten mit Flexionsanomalien⁴⁹

- Konstruktionen mit festem Dativ –e im Singular von Maskulina und Neutra
- *seine Haut zu Markte tragen (sich in Gefahr begeben), zu Stuhle kommen (zum Abschluss kommen)*
- Konstruktionen mit dem adverbialen –e
- *es dicke haben (es satt haben, einer Sache überdrüssig sein, auch sehr reich sein)*
- Konstruktionen mit fehlendem auslautendem –e
- *in Reih und Glied (einer nach dem anderen), für die Katz sein (vergebens sein)*

⁴⁷Ein Grundmorphem bildet die Basis eines Wortes. Daran werden Derivations- oder Flexionsmorpheme gebunden, um komplexere Einheiten zu bilden, z. B. verschiedene Wortbildungskonstruktionen.

⁴⁸Wortbildungskonstruktionen, deren Basis frei nicht vorkommt, werden von Fleischer zu den Grundmorphemen angeordnet wie bei *Scherflein* in *sein Scherflein zu etw. beitragen/beisteuern/geben (einen kleinen [finanziellen] Beitrag zu etw. leisten)*.

⁴⁹Diese Kategorie stellt einen Sonderfall dar, denn unikal gemeint sind hier die betreffenden morphologischen Formen.

- Einzelfälle

- Konstruktionen mit dem alten schwachen Dativ: *auf Erden* in *das Paradies auf Erden haben* (es über alle Maßen gut haben), *die Hölle auf Erden haben* (es über alle Maßen schlecht haben) oder *in der glücklichste Mensch auf Erden sein* (über alle Maßen glücklich sein)

- eine Konstruktion mit einer morphologischen und syntaktischen Anomalie – Plural + Nachstellung des Zahlworts: *Stücker fünf/zehn* (etwa/ungefähr fünf/zehn Stück)

- eine Konstruktion mit dem umlautlosen Dativ: *zu jmds. (Un)gunsten* (zu jmds. Vor-/Nachteil)

- eine Konstruktion mit obligatorischem Genitiv –s: *nicht viel Federlesens machen* (keine Umstände machen)

- eine Konstruktion mit einem fakultativen Genitiv –s: *viel/kein Aufheben(s) von etw./jmdm. machen* (einer Sache/jmdm. viel/wenig Bedeutung beimessen)

- eine Konstruktion mit altem *hie* für hier: *hie und da* (stellenweise, manchmal)

- eine Konstruktion mit der oberdeutschen umlautlosen Form von hüpfen: *gehupft wie gesprungen* (das eine wie das andere, ohne Unterschied)

Was die heutigen unikalenen grammatischen Morpheme – Affixe – angeht, waren sie ursprünglich ebenso freie Lexeme. Fleischer gibt folgende Beispiele dessen an (FLEISCHER 1995:33):

- (i)gall in *Nachtigall* aus dem germ. *galan - singen

- (i)gam in *Bräutigam* aus dem ahd. gomo - Mann

- -flat in *Unflat* aus dem ahd. flāt – Sauberkeit, Schönheit

- him- in *Himbeere* aus dem ahd. hintberi - Himbeere

- *lind-* in *Lindwurm* aus dem ahd. *lind* – *Schlange*

Heute haben sie keine Bedeutung mehr und kommen nur in diesen Wörtern vor. Mit ihnen werden im Deutschen keine Neologismen gebildet.

Zu den unikalenen Affixen ordnet Fleischer noch Bestandteile idiomatisierter Gefüge zu, die einem identisch mit gängigen Morphemen, die aber eine eigene Bedeutung haben, vorkommen können: *ent-* und *fach* in *entfachen*, *be-* und *kommen* in *bekommen*, *ge-* und *hör* in *gehören*.

6.2.3 Wortarten der unikalenen Komponenten

Unter den unikalenen Komponenten sind nach Fleischer (FLEISCHER 1997:37-40) a) Substantive, b) Adjektive, c) Verben und d) Fremdwörter und Kombinationen mehrerer Fremdwörter zu finden:

- **ad a)** *Ankratz* haben (bei Männern ankommen), wie von *Geisterhand* (wie durch eine unsichtbare Kraft), wie auf dem *Präsentierteller* sitzen (den Blicken aller ausgesetzt sein)

- **ad b)** *hellauf* lachen (laut frei heraus lachen), *lautbar* werden (bekannt werden), jmdm. *piepe/schnurz* und *piepe* sein (jmdm. völlig gleichgültig sein)

- **ad c)** es bei/mit etw. *bewenden* lassen (es mit etw. abgetan, genug sein lassen), die Stirn/Augenbrauen *runzeln* (zusammenziehen), die Ohren *steifhalten* (den Mut nicht verlieren, gesund bleiben)

- **ad d)** *in/out* sein (in/aus der Mode sein), *ad absurdum* führen (bis zur Sinnlosigkeit führen), *in optima forma* (in bester Form)

6.2.4 Unika unter der syntaktischen Hinsicht

Die unikalen Komponenten treten in allen möglichen festen Wortkomplexen auf. Besonders häufig sind sie ein Bestandteil von Sprichwörtern oder Gemeinplätzen. Um es zu belegen habe ich mich entschieden, die nachfolgenden Beispiele⁵⁰ zu verwenden:

- **adverbiale/adjektivische⁵¹ Phraseme** *im Adamkostüm
(nackt)*
- **verbale Phraseme** *mit jmdm. die
Friedenspfeife rauchen
(sich mit jmdm.
versöhnen, einen Streit
beilegen)*
- **onymische Phraseme/phraseologische
Termini/nominale⁵² Phraseme** *Potemkinsche Dörfer*
- **Zwillingsformeln** *Lug und Trug (Lüge)*
- **Vergleiche** *klar wie Kloßbrühe
(klar, evident,
offensichtlich,
deutlich)*
- **feste Phrasen** *Es geht [hier] zu wie in
einer Judenschule*

⁵⁰Die Beispiele wurden von Piirainen/Dobrovolskij übernommen (PIIRAINEN/DOBROVOL'SKIJ 1994:71-73), wobei die Bedeutungserklärungen aus www.redensarten-index.de stammen.

⁵¹Adjektivische Phraseme sind diejenigen, die prädikativ und attributiv verwendet werden; sie entsprechen also der syntaktischen Funktion der Adjektive.

⁵²Nominale Phraseologismen haben im Satz die Funktion von Subjekten, Objekten, bzw. Attribute. Das entspricht den Substantiven.

*(es herrscht Lärm/
Unordnung)*

- **Sprichwörter**

*Müßiggang ist aller
Laster Anfang.
(Faulheit ist der
Anfang der Untugend;
Mit Faulheit beginnt
der Niedergang)*

- **Gemeinplätze⁵³**

*Der Mensch ist ein
Gewohnheitstier. (Der
Mensch verfällt dem
Alltagstrott
schnell/hält an seinen
Gewohnheiten fest.)*

6.2.5 Semantischer Aspekt: Problem der Idiomatizität bei den unikalenen Komponenten

Idiomatizität ist eines der Merkmale der Phraseme und wurde schon in Kapitel 2 näher beschrieben. Um es kurz zusammenzufassen: an ihrer Entstehung beteiligen sich Bedeutungen einzelner im konkreten Phraseolexem auftretender freier Lexeme, die sich einer semantischen Transformation unterziehen. Das Resultat ist dann eine wortwörtliche und übertragene Bedeutung einer Wortverbindung.

Einige Forscher vertreten den Standpunkt, dass man bei den PGF-Idiomen von Idiomatizität nicht sprechen kann. Meiner Meinung nach kann eine solche Anschauung nur für die die Historismen enthaltenden Phraseologismen appliziert werden. Historismen zeichnen sich nämlich durch eine zurzeit nicht mehr existente außersprachliche Referenz aus und so haben keine Bedeutung mehr. Wo also keine Bedeutung zur Verfügung steht, kann keine semantische

⁵³Gemeinplätze = Klischees; sie geben Selbstverständlichkeiten wieder.

Transformation verlaufen. Sie sind an das betreffende Phrasem gebunden und kommen außer ihm nicht vor. Aus dieser Sicht sind sie nicht-idiomatisch anzusehen.

Andererseits – wenn die Bedeutung eines Phraseologismus undurchsichtig ist, geht es um eine vollidiomatische Einheit. Sie muss von dem Sprachbenutzer gelernt werden. Aus dieser Hinsicht könnten die die Historismen enthaltenden Phraseolexeme als hochgradig idiomatisch bezeichnet werden. Dies erklärt genauso den Begriff *PGF-Idiome*.

Bei den Archaismen ist die Situation ein bisschen andersartig. Es geht um stilistisch veraltete⁵⁴ Wörter, deren Denotat noch vorhanden ist, d. h. es gibt eine selbstständige Bedeutung. Die semantische Transformation ist in ihrem Fall eventuell möglich. Darüber hinaus treten sie noch im freien Kontext auf.

Bei der Abschätzung der Bedeutung einiger Phraseologismen mit unikalen Elementen kann uns die morphologische Struktur der Unika helfen. Ein Problem besteht dann, wenn die einzelnen Bedeutungen derjenigen Morpheme, die ein Unikum bilden, nicht dem, was das gegebene Wort eigentlich bezeichnet, entsprechen.

6.2.6 Bestimmung der unikalen Komponenten

Das Kapitel über die PGF-Idiome möchte ich mit ein paar Bemerkungen zu ihrer Bestimmung abschließen.

Die Beurteilung eines Lexems als eines Unikums ist ziemlich schwer. Das größte Problem stellt dabei die Archaisierung der Wörter dar. Obwohl ein Lexem von Sprachforschern auf der nationalen Ebene als veraltet bezeichnet wird, kann es gleichfalls ein ‚normales‘, allgemein bekanntes Wort in einer bestimmten Region vorkommen. Fleischer führt in seinem Buch *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache* drei Kriterien ein, um ein Element als unikal zu bewerten (FLEISCHER 1997:40-43):

⁵⁴Ausnahmsweise ereignet sich, dass das veraltete Element durch eine verständlichere/modernere Konstituente ersetzt wird wie in *den Leibriemen* → *Gürtel enger schnallen* oder *jn. mit Glacéhandschuhen* → *Samthandschuhen anfassen*. (PIIRAINEN 1994:452-453)

„Eine Komponente kann unikal werden, weil sie im „freien“ Gebrauch veraltet“.

- Wie der Leser sicherlich bemerkt hat, steht dieses Kriterium im Gegensatz zu den ersten zwei Definitionen der PGF-Idiome, die in Kapitel 6.2. zur Verfügung stehen. An der anderen Seite unterstützt es das, was über Archaismen in Kapitel 6.2.5. gesagt wurde.
- *Präsentierteller* ist in der Bedeutung von *Teller, auf dem besonders Visitenkarten überreicht werden* veraltet, tritt aber in der umgangssprachlichen Wendung *wie auf dem Präsentierteller sitzen* auf.

„Eine Komponente kann als unikal aufgefaßt werden, weil sie als freies Einzelexem an eng fachsprachlichen Gebrauch gebunden ist, zu dem bei allgemeinsprachlicher Verwendung keinerlei Beziehung steht.“

- *Rohrspatz* in *schimpfen wie ein Rohrspatz*, wobei *Rohrspatz* *Rohrdommel* ist. Es geht um einen zoologischen/biologischen Fachausdruck.
- Mit dieser Regel bestreitet Fleischer teilweise seine eigenen Definitionen (siehe Kapitel 6.2.)

Falls bei Wörtern mehrere Bedeutungen gibt, d. h. Polysemie oder Homonymie, sind nur Homonyme als unikale Komponenten relevant.

- *Kegel* in *mit Kind und Kegel*, wobei die heutige Bedeutung von *Kegel* *spitz zulaufender Körper mit runder oder ovaler Grundfläche* ist. Früher bezeichnete es *ein uneheliches Kind*.

Die Frage nach der Unikalität erhebt sich auch bei denjenigen als unikal festgestellten Wörtern (Substantiven), die in Kombination mit mehreren Verben erscheinen. Das betrifft Einheiten wie *sich auf die Lauer legen/liegen* oder *in Misskredit geraten/sein/bringen*. Die Verben sind semantisch nur wenig

unterschiedlich – durch die Aktionsart oder (In)Transitivität – daher sollte man solche Wortverbindungen, in welchen der Verbaustausch möglich ist, für Varianten halten. Dieses mögliche Vorkommen von Unika in zwei oder drei Verbindungen ist in der zweiten Definition von Fleischer in Kapitel 6.2. ausgedrückt.

III. PRAKTISCHER TEIL

7 Vorwort zum praktischen Teil

7.1 Zur Untersuchung und ihrem Ziel

Wie der vorangehende Teil indirekt andeutet, wird es im praktischen Teil mit PGF-Idiomen gearbeitet. Da es mehrmals erwähnt wurde, dass Einzellexeme und Redenstarten verschiedenartigen Ursprungs sind, wird die Aufmerksamkeit primär der Festlegung der Bereiche menschlicher Tätigkeit, die zur Entstehung der gegebenen Phraseolexeme beigetragen haben, gewidmet. Die Bestimmung wird die unikalen Konstituenten betreffen, denn ich bin überzeugt, dass gerade sie den Kern der ausgewählten Einheiten bilden. Überdies ist ihre Bedeutung den Sprachbenutzern oft undurchsichtig, weil sie auch nicht mehr existente Konzepte/Dinge bezeichnen. Es bietet sich also die Gelegenheit an, das, was die unikale Komponente bezeichnet, zu enthüllen.

Gleichzeitig werde ich versuchen, jeden einzelnen Phraseologismus zeitlich – im Sinne von seit wann er im Umlauf ist – einzuordnen.

Die Analyse wird sich auf sechzig Phraseologismen mit unikalen Komponenten beziehen, deren Auswahl aus diesen Quellen ganz zufällig verlief:

1. FLEISCHER, Wolfgang. *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. 2. Aufl. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1997, S. 37 – 47.
2. PIIRAINEN, Elisabeth und Dmitrij DOBROVOL'SKIJ. Phraseologisch gebundene Formative: auf dem Präsentierteller oder auf dem Abstellgleis?. *Zeitschrift für Germanistik: Neue Folge*. 1994, S. 65 - 77.
3. PIIRAINEN, Elisabeth und Dmitrij DOBROVOL'SKIJ. Sprachliche Unikalia im Deutschen: Zum Phänomen phraseologisch gebundener Formative. *Folia Linguistica*. 1994, Jg. 28, 3-4, S. 449–474.
4. WIDMER, Hans. *Schmucksteine der Sprache: Ein komparatistischer Vergleich von Phraseologismen mit unikalen*

Komponenten in den Sprachen Deutsch und Isländisch. Reykjavik, 2011, S. 38 – 45.

Damit die Ergebnisse zuverlässig sind, werde ich für die Festsetzung nicht ein, sondern zwei Bücher benutzen:

- a) RÖHRICH, Lutz. *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten: Bd. 1, A bis Ham.* 7. Aufl. Freiburg; Basel, Wien: Herder, 2004. ISBN 3-451-05400-0.

RÖHRICH, Lutz. *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten: Bd. 2, Han bis Sai.* 7. Aufl. Freiburg; Basel, Wien: Herder, 2004. ISBN 3-451-05400-0.

RÖHRICH, Lutz. *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten: Bd. 3, Sal bis Z.* 7. Aufl. Freiburg; Basel, Wien: Herder, 2004. ISBN 3-451-05400-0.

- dazu wird es mit **R** hingewiesen

- b) DUDENVERLAG. *Das große Buch der Zitate und Redewendungen: Über 15 000 klassische und moderne Zitate und feste Wendungen.* Mannheim: Bibliographisches Institut und F.A. Brockhaus AG, 2002.

- dazu wird es mit **D** hingewiesen

8 Analyse

Die unten angeführten PGF-Idiome werden auf den folgenden Seiten analysiert. Die Unterstreichung markiert die betreffende unikale Komponente:

- sich mausig machen, Maulaffen feilhalten, Fersengeld geben, auf Hochtouren laufen/kommen/bringen, den Drehwurm haben/kriegen, auf der Bärenhaut liegen, Kohldampf schieben, auf dem Kien sein, jmdm. den Laufpass geben, jmdn. dingfest machen, (bei jmdm.) ins Fettnäpfchen treten, auf dem Holzweg sein/sich auf dem Holzweg befinden, seine Pappenheimer kennen, jmdm. ein Schnippchen schlagen, den gordischen Knoten durchhauen, mit jmdm./etw. Schindluder treiben, die Scharte auswetzen, jmdn. über Löffel barbieren, etw. aus Daffke tun, jmdm. eine Standpauke halten, jmdm./etw. den Garaus machen, am Hungertuch nagen, Krethi und Plethi, frank und frei, vor etw./jmdm. einen Bammel haben, etw. aus dem Effe beherrschen/können/verstehen, jmdm. den Fehdehandschuh hinwerfen, gang und gäbe sein, jmdn./etw. durch die Hechel ziehen, Hinz und Kunz, jmdn. am/beim Kanthaken kriegen/nehmen/packen, ein unsicherer Kantonist, mit Kind und Kegel, klipp und klar, jmdm. die Levit lesen, sich nicht lumpen lassen, jmdn. zur Minna machen, jmdm./etw. Paroli bieten, Oberwasser bekommen/haben/kriegen, dastehen/dasitzen wie ein Ölgötze, sein Scherflein beitragen, Reißaus nehmen, bei/mit jmdm. ist Matthäi am letzten, jmdn. mundtot machen, Schmiere stehen, Seemanns-/sein/ein Garn spinnen, Zeter und Mordio schreien, wie Zieten aus dem Busch, in einem Wolkenkuckucksheim leben, den Amtsschimmel reiten, jmdn. mit Argusaugen bewachen, den Augiasstall ausmisten/reinigen, auf keine Kuhhaut gehen, im Schwang(e) sein, etw./jedes Wort/alles auf die Goldwaage legen, dumm wie Bohnenstroh sein, das Hasenpanier ergreifen, in Bausch und Bogen, etw. ausbaden müssen, bis in die Puppen.

1) sich mausig machen

Bedeutung:

- sich durch freche vorlaute Äußerungen in den Vordergrund drängen (D 481), sich hervordrängen, sich durch lautes Wesen unangenehm bemerkbar machen (R 1017)
- umgangssprachlich, salopp

Herkunft:

- ❖ Die Wendung entstammt dem sechzehnten Jahrhundert aus dem Jagdwesen und ist mit der Falkenjagd verbunden:
 - wenn der Falke die (erste) Mauser überstand (er *mausig* war), war er besonders lebhaft, übermütig und jagdlustig. Wenn sich aber die Mauser verzögerte oder ausblieb, versuchten die Falkner den Falken durch bestimmte Mittel *mausig* zu machen oder mit anderen Worten gesagt – die Mauser hervorzurufen. Dieser Prozess wurde *mäusen* genannt. Daraus entstand also die Wendung. Die heutige Bedeutung kommt aber daraus, dass das Übermütige und Vorlaute als die Nebenbedeutung von *mausig* bald in den Vordergrund trat.

Beispielsatz:

- *Jetzt sitzt sie erst mal die 4 Monate ab (für arabische Verhältnisse eine sehr milde Strafe), wahrscheinlich zu Vorzugsbedingungen und noch wahrscheinlicher kaum mehr als zur Hälfte, und schon kann sie sich hier als Märtyrerin und weiblicher Mandela mausig machen, wird in Talk-Shows herumgereicht, schreibt ein Buch (oder lässt es schreiben) und die anschließende Traumkarriere als Berufsfeministin - aka "Gender-Wissenschaftlerin" - ist so gut wie gesichert.*

2) Maulaffen feilhalten⁵⁵

Bedeutung:

⁵⁵Röhrich führt auch *feilhaben/feiltragen/feilbieten/verkaufen* an.

- gaffend herumstehen (D 480), mit dem offenen Mund untätig zusehen, dumm stehen und glotzen (R 1011)
- umgangssprachlich

Herkunft:

- ❖ Am wahrscheinlichsten ist die Redensart mit der mittelalterlichen Lebensweise des dreizehnten Jahrhunderts verknüpft und zwar:
 - wenn die Leute z. B. in der Dunkelheit arbeiteten oder das Haus erleuchten wollten und gleichzeitig ihre Hand/Hände nicht frei hatten, hielten sie einen Kienspan zwischen den Zähnen. Bald aber fiel ihnen ein, einen Halter dafür herzustellen. Diese Kienspanhalter waren ursprünglich aus dem Ton in der Form des menschlichen Kopfes mit dem weit geöffneten Mund erzeugt. Man nannte sie auf dem in der Gegenwart österreichisch-sprachigen Gebiet *Maulaffen*. Später wurden die Kienspanhalter aus Eisen hergestellt, dessen Form ein zangenförmiges Gerät war, das man in der Höhe verstellen konnte. Trotzdem wurde der Name dafür behalten. Figurativ wurde die Bezeichnung *Maulaffen* auch für diejenigen Personen, die mit dem offenen Mund gaffend dastanden, benutzt.
 - Diese unikale Komponente wurde nach Duden nur analogisch zu den heute nicht mehr üblichen Redensarten *Affen/Narren feinhalten* mit dem Verb *feilhalten* zusammengefügt.

Beispielsatz:

- *Frage: Ist es nicht frustrierend, wenn man auf dem Rummel Maultaschen feilbietet, aber die Besucher nur Maulaffen feilhalten?*

3) Fersengeld geben

Bedeutung:

- fliehen (D 225, R 435), davonlaufen (D 225), sich davonmachen, ohne zu kämpfen oder zu zahlen (R 435)
- umgangssprachlich, scherzhaft

Herkunft:

- ❖ Für diese Redewendung existieren sogar drei Interpretationen, wie sie entstehen konnte:
 - Die erste Weise nimmt Bezug auf die Zeit der Alemannen. Damals gab es ein Volksrecht, nach dem der Schlachtflüchtige eine Geldstrafe für seine Flucht bezahlen musste. Der Ausdruck für die damalige Geldstrafe konnte *Fersengeld* enthalten. Mit *-geld* ist es klar warum, *Fersen-* hängt dann mit dem hinteren Teil der Fußsohle zusammen: wenn einer irgendwoher flüchtet, sieht man von hinten seine Fersen.
 - Die zweite mögliche Entstehung erstreckt sich auf das dreizehnte Jahrhundert – auf den Sachsenspiegel, wo dieser Ausdruck zum ersten Mal schriftlich belegt ist. Das *Fersengeld* äußerte hier eine bestimmte Summe (sg. *versne pennige* = damals drei Schillinge), die die Ehefrau dem Ehemann zahlen musste, wenn sie ihn rechtswidrig verlassen wollte.
 - Drittens kann sie gerade mit dem Wort *Fersengeld* der Rechtssprache des dreizehnten Jahrhunderts verbunden sein, über dessen Sinne bis jetzt leider nichts Näheres gewusst ist.

Beispielsatz:

- *Schließlich heißt es nicht ohne Grund, Mut bestünde darin, genau zu wissen, wann man besser Fersengeld geben sollte!*

4 a) auf Hochtouren laufen⁵⁶, b) auf Hochtouren kommen, c) auf Hochtouren bringen

Bedeutung:

- **ad a:** mit der größten Leistungsfähigkeit laufen, unter Aufbietung aller Kraftreserven vonstattengehen (D 65), -- (R 726)
- **ad b:** dabei sein, Höchstleistungen zu erbringen, in große Wut/äußerste Erregung geraten (D 65), anfangen, intensiv zu arbeiten, wütend werden (R 726)

⁵⁶Röhrich führt anstelle *auf Hochtouren laufen auf Hochtouren sein* auf.

- **ad c:** jmdn. zur höchsten Leistung anspornen, jmdn. sehr wütend machen, jmdn. in äußerste Erregung bringen (D 65), jmdn. antreiben, zu intensiver Arbeit veranlassen, jmdn. wütend machen (R 726)
- umgangssprachlich

Herkunft:

- ❖ Dieser Phraseologismus ist ziemlich jung. Er bildete sich erst im zwanzigsten Jahrhundert heraus und hängt mit dem Motor zusammen:
 - Als Touren bezeichnet man die Umdrehungszahl eines Automotors (und Motors allgemein): wenn ein Motor auf vollen Touren oder *auf Hochtouren läuft*, leistet er die meiste Arbeit und verbraucht gleichzeitig die meiste Energie. Vom Automotor wurde also das Bild auf den Menschen übertragen, deshalb wird die Wendung heute in oben gegebenen Bedeutungen verwendet.

Beispielsätze:

- *Vorbereitungen für das weltweite Sprint-Wochenende (9./10. März) laufen auf Hochtouren!*
- *Er lässt seinen IMSAI-Computer auf Hochtouren kommen und findet schließlich einen Zugang zu einem Computer, den er für den Eingang zum System eines Spieleherstellers hält.*
- *Vor einem anspruchsvollen Seminar oder einer wichtigen Besprechung sollten Sie Ihr Gehirn mit einem guten Frühstück auf Hochtouren bringen, denn von der ersten Mahlzeit am Morgen hängt die Leistungsfähigkeit während des ganzen Tages ab.*

5) den Drehwurm kriegen/haben

Bedeutung:

- schwindlig sein/werden (D 166, R 334), nicht recht bei Verstand sein, nicht verlässlich und wetterwendisch sein (R 334)
- umgangssprachlich scherzhaft

Herkunft:

- ❖ Die Fügung geht aus der volkstümlichen Benennung der Blasenfinne des Bandwurms – dem Drehwurm – aus:
 - Diese Blasenfinne befindet sich als ein Parasit im Gehirn des Viehs (v. a. Schafen, Rinder) und verursacht Gleichgewichtsstörungen und Drehkrankheit. Davon wurde es also auf Menschen übertragen.

Beispielsätze:

- *Wir müssen ab und zu mal diese Turnübung machen, weil wir sonst von der Groschenbahn den Drehwurm kriegen!*
- *Dass die den Drehwurm haben, hat mich auch schon zur Weißglut getrieben.*

6) auf der Bärenhaut liegen

Bedeutung:

- faulenzten (D 57, R 148), sich dem Müßiggang hingeben, sich ausruhen, nichts tun (R 148)
- umgangssprachlich, abwertend

Herkunft:

- ❖ Die feste Wortverbindung kommt dank den Humanisten aus dem sechzehnten Jahrhundert:
 - Zur damaligen Zeit entdeckten sie das Werk „Germania“ von Tacitus wieder, wo er die Lebensgewohnheiten der alten Germanen beschrieb. Seiner Beschreibung nach fanden die Germanen neben dem Krieg und der Jagd Gefallen am Faulenzen. Dabei ruhten sie sich auf den Bärenfellen⁵⁷ aus. Die Humanisten interpretierten sein Werk neu und so erschien die Phrase *auf der Bärenhaut*⁵⁸ *liegen*.

⁵⁷Bärenhaut = heute Bärenfell

⁵⁸Die Bärenhaut wurde nämlich nicht nur als Ausschmückung in Haushalten und Kleid benutzt (Lagerstätte, Teppiche). Sie hatte für die alten Germanen große Bedeutung, denn sie glaubten, dass die Haut des erlegten Tiers ihnen die Stärke verlieh.

- Das Phraseolexem wurde aber bekannter durch das Studentenlied „Tacitus und die alten Deutschen“ von A. Kunitz und W. Ruer aus dem neunzehnten Jahrhundert.

Beispielsatz:

- *Lass doch die blöden Weiber arbeiten, dann kannst du selbst zu Hause auf der Bärenhaut liegen!*

7) Kohldampf schieben

Bedeutung:

- Hunger leiden (D 425), Hunger haben (R 864)
- umgangssprachlich

Herkunft:

- ❖ Die ganze Redensart wurde aus eingedeutschten Elementen der Gaunersprache (des Rotwelschen) zusammengesetzt und kommt aus dem neunzehnten Jahrhundert:
 - Sowohl *Kohl* (rotw. *Koll*) als auch *Dampf* (rotw. *Dampf*) bedeuteten *Hunger* im Rotwelschen, *schieben* (rotw. *scheffen*) dann *sich befinden, sein*.
 - Das Phrasem verbreitete sich erstens in der Gauner- und Soldatensprache, später geriet sie in die Umgangssprache des Deutschen.

Beispielsatz:

- *Es braucht bei uns niemand Angst zu haben, dass er Kohldampf schieben muss, weil die Küche zu klein oder überfüllt sei.*

8) auf dem Kien sein⁵⁹

Bedeutung:

- wachsam sein, scharf aufpassen, immer vornean sein und Bescheid wissen (D 53), scharf aufpassen, sehr vorsichtig sein (R 835)
- umgangssprachlich

Herkunft:

- ❖ Der Ursprung der Wendung ist leider nicht sicher erläutert, doch ist es am wahrscheinlichsten mit dem Kienspan/Kienholz (kurz *Kien*) verbunden⁶⁰:
 - Er wurde zur Beleuchtung verkauft und gebraucht – er war also für Leute sehr notwendig. Man musste dabei sehr scharf aufpassen, damit der Kienspan nicht erlosch. Dafür gab es früher eine heutzutage veraltete Redewendung *auf den Kien passen* gerade mit der Bedeutung von *scharf aufpassen*, welche die Grundlage für die untersuchte Wendung darstellen könnte.

Beispielsatz:

- *Der Teerbrenner war während dieser Zeit ständig anwesend, d. h. er musste auf dem Kien sein!*

9) jmdm. den Laufpass geben⁶¹

Bedeutung:

- die Beziehung zu jmdm. abbrechen, jmds. Arbeits-/Dienstverhältnis für beendet erklären, jmdn. entlassen (D 449, R 935), jmdn. wegschicken, abweisen (R 935)⁶²
- umgangssprachlich

⁵⁹v. a. berlinisch

⁶⁰Röhrich diskutiert weiter: es wäre ebenso möglich, dass sich *Kien* weiter auf das jiddische Wort *kiwen* (= *aufmerksam, beflissen, geschäftig*), das englische *keen* (= *scharf von Blick/Verstand*) oder sogar auf das französische *quine* (= *unverhofftes Glück/unverhoffter Treffer*) erstrecken kann.

⁶¹gegenseitig *den Laufpass bekommen/kriegen*

⁶²Neuerdings wird es v. a. negativ benutzt, wenn sich die Partner voneinander trennen.

Herkunft:

- ❖ Der Phraseologismus wurde erstens im achtzehnten Jahrhundert verwendet und stammt aus der Soldatensprache:
 - der *Laufpass*, auch Laufzettel, war ein Schein, der dem Soldaten ausgestellt wurde, wenn er aus dem Wehrdienst entlassen wurde. Diesen Schein benutzte der Soldat gleichfalls bei der Arbeitssuche als einen Ausweis. Davon leitete sich der gegenwärtige bildhafte Sinn her, in welchem die Fügung seit dem späten achtzehnten Jahrhundert gebraucht wird.

Beispielsatz:

- *Damit wurde Jan eine Entscheidung abgenommen: Er musste nur noch zwei bildhübschen Frauen statt einer Rose den Laufpass geben.*

10) jmdn. dingfest machen

Bedeutung:

- jmdn. festnehmen, verhaften (D 160, R 323), festhalten (R 323)

Herkunft:

- ❖ Die Etymologie von *dingfest* geht bis auf die Rechtssprache der germanischen Zeit zurück:
 - Es entwickelte sich als ein Gegenwort zu *dingflüchtig* (= *sich durch die Flucht dem Gericht entziehen*), wobei *ding* (ursp. *thing*) eine Gerichts- und Volksversammlung von freien Männern, die Gericht hielten, bezeichnete.

Beispielsatz:

- *In der Nacht von Montag auf Dienstag ist gegen 1 Uhr in Hamm-Werries ein Trupp von 10-12 linksextremistischen Gewalttätern von der Polizei dingfest gemacht worden.*

11) (bei jmdm.) ins Fettnäpfchen treten

Bedeutung:

- durch eine unbedachte, unkluge Äußerung o. Ä. jmds. Unwillen erregen, einen Fauxpas begehen (D 386); es durch Ungeschicklichkeit oder durch eine unbedachtsame Äußerung mit jmdm. verderben (R 438)
- umgangssprachlich, scherzhaft

Herkunft:

- ❖ Das Phraseolexem bezieht sich auf ehemalige Bauernhäuser, in welchen meistens in der Nähe des Ofens eine Schüssel/ein Napf mit Fett – →*Fettnäpfchen* – stand. Diese diente den Eintretenden ihre Stiefel einzuschmieren. Derjenige, der die Schüssel aber versehentlich umkippte und das Fett vergoss, brachte die Hausfrau auf, denn es lies Flecke hinter.

Beispielsatz:

- *Und wer sich unsicher ist, welcher Dresscode am Arbeitsplatz angesagt ist oder bei Schwiegermutter nicht ins Fettnäpfchen treten will, der blättert im Knigge nach.*

12) auf dem Holzweg sein/sich auf dem Holzweg befinden

Bedeutung:

- über etw. entschieden im Irrtum sein (D 52), im Irrtum sein, fehlgehen (R 734)
- umgangssprachlich

Herkunft:

- ❖ Der Begriff *Holzweg* entstammt der Holzfällersprache:
 - Den *Holzweg* nennt man einen Waldweg, der nur zum Transport von Holz dient und der in der Mitte des Walds endet. Er führt zu keinem Ziel – er ist ein falscher Weg für denjenigen, der auf ihm weiter kommen will. Man täuscht sich, wenn man denkt, dass man fortsetzen wird. Gerade von dem Irrtum wurde die heutige Bedeutung abgeleitet.

Beispielsätze:

- *Wer aus Deutschland oder Mitteleuropa stammt, wird erst einmal auf dem Holzweg sein, hier in dieser beachtlichen Kulisse aus behauenen Felsblöcken.*
- *Wer meint, der Meister der Handball-Oberliga der Frauen lässt am letzten Spieltag die Zügel schleifen, dürfte sich auf dem Holzweg befinden.*

13) seine Pappenheimer kennen (bzw.: daran erkenne ich meine Pappenheimer)

Bedeutung:

- wissen, woran man mit bestimmten Leuten ist, ihre Eigenheiten, besonders ihre Schwächen kennen (D 134), wissen genau, mit wem man es zu tun hat, jmdn. durchschauen, besser Bescheid wissen als jmd. andere (R 1140)
- umgangssprachlich

Herkunft:

- ❖ Die Redensart geht auf das Drama „Wallensteins Tod“ von Friedrich Schiller auf:
 - Die *Pappenheimer* waren die Regimenter des Grafen von Pappenheims im dreißigjährigen Krieg, die der Herzog Wallenstein sehr lobte, damit er ihre Treue nicht verlor. Von anderen Regimentern wurde er nämlich für einen Landesverräter gehalten und die Pappenheimer waren die einzigen, die ihm beistanden.
 - Im Unterschied zu dem ursprünglichen positiven wortgetreuen Sinne wird heute die feste Wortverbindung negativ gebraucht.

Beispielsatz:

- *Dazu muss man seine Pappenheimer kennen: Also wird der Konzern wissen wollen, in welcher Pause Sie die Werbung für den Sekt gesehen haben, wann und wie Sie den Nachschub bestellt haben: Haben Sie mit dem Google-Handy angerufen oder nutzen Sie das Handy als TV-*

Fernbedienung und organisieren den Nachschub über die Internet-Funktion des Fernsehers?

14) jmdm. ein Schnippchen schlagen

Bedeutung:

- mit Geschick jmds. Absichten durchkreuzen, jmds. Verfolgung durch Klugheit entgehen (D 624), jmdm. einen Streich/Posse spielen, jmds. Plan vereiteln (R 1390)
- umgangssprachlich

Herkunft:

- ❖ Das Phrasem geht aus einer Geste aus (*Fingerschnippen* derzeit, *Schnippchenschlagen* in der Vergangenheit), mit der man nicht nur Nichtachtung/Geringschätzung oder Spott, sondern auch Freude übers Entgehen jmds. Absichten ausdrückte.

Beispielsatz:

- *TV-Anwalt Ingo Lenßen erklärt in seinem Buch, wie man der Justiz legal ein Schnippchen schlagen kann.*

15) den gordischen Knoten durchhauen⁶³

Bedeutung:

- eine Schwierigkeit auf verblüffend einfacher Weise lösen (D 277), eine Schwierigkeit, ein Hindernis durch eine energische Handlung beseitigen, ein Problem mit ‚einem Schlag‘, auf gewaltsame Weise lösen (R 860)

Herkunft:

- ❖ Die Fügung beruft sich auf eine mit dem ruhmreichen Gordischen Knoten verbundene Prophezeiung:

⁶³Nach Röhrich ist es auch möglich, *den gordischen Knoten lösen* zu sagen.

- In einem Zeitpunkt war das Volk von Phrygia ohne Herrscher. Unter den Leuten in der Hauptstadt verbreitete sich eine Weissagung, dass der nächste Mensch, der in die Stadt mit einem Fuhrwerk ankommt, ihr König wird. Ein solcher Mann war Midas, der Sohn vom Bauer Gordias. Aus der Dankbarkeit widmete Midas sein Fuhrwerk dem phrygischen Gott Sabazios (Zeus) und befestigte es mit einem kunstvoll verschlungenen Knoten im Palast der früheren Gebieter in Gordium. Der Knoten war sehr schlau gemacht und niemand war fähig, ihn zu entwirren. So die Menschen begannen Folgendes zu glauben: wer den Knoten auflöst, wird der Machthaber von Asien.
- Im Jahre 333 v. Ch. während der Kriege winterte Alexander der Große mit seinem Heer in Gordium über und fand den Knoten. Er sah keine Enden, um sie zu ziehen und den Knoten aufzubinden. Darum nahm er sein Schwert, zerhaute den Knoten und wurde der Herrscher von Asien. Die Lösung des Rätsels war also sehr einfach.
- Der berühmte Gordische Knoten wurde dann zum Symbol der Verhinderung und im solchen Falle schreibt man es mit einem kleinen ‚g‘.

Beispielsatz

- *Der Westen bevorzugte es über lange Zeiträume in seiner Geschichte [...] den gordischen Knoten zu durchhauen, China während derselben Zeit die Hände vor einem halben Knäuel in den Schoß zu legen.*

16) mit jmdm./etw. Schindluder treiben⁶⁴

Bedeutung:

- jmdn./etw. schändlich, nichtswürdig, übel behandeln (D, 508), jmdn. grob veralbern, jmdn. wie ein Aas behandeln, dem die Haut abgezogen wird, jmdn. wie ein verächtliches unnützes Wesen behandeln (R, 1344)
- umgangssprachlich

⁶⁴Rohrich – auch mit jmdm./etw. Schindluder spielen

Herkunft:

- ❖ Der Ausdruck *Schindluder* entstand aus zwei Wörtern – *schinden/Schinder* und *Luder*. Zurzeit ist es eine veraltete Benennung für ein krankes oder altes Haustier, das man zum Abdecker (= *Schinder*) brachte. Seine Aufgabe war nicht nur gelegentlich Tiere zu foltern, sondern auch ihre Haut abzuziehen. Man konnte die Haut nämlich noch verwerten. Was *Luder* angeht, stand es für das Fleisch des eingegangenen Tiers, das als Lockspeise für Raubwild gebraucht wurde. Daraus entwickelte sich also die ursprüngliche Bedeutung der Redewendung – *jmdn. als elendes Tier behandeln* (D, 508), die der Gegenwärtigen zugrunde liegt.

Beispielsatz:

- *Mit den tatsächlichen und vorstellbaren Bedrohungen des islamistischen Terrorismus darf kein parteipolitisches Schindluder getrieben werden.*

17) die Scharte auswetzen

Bedeutung:

- einen Fehler wieder gutmachen (D, 613, R1302), einen erlittenen Schimpf wieder wettmachen, einen Misserfolg oder gar eine Niederlage wettmachen (R 1302)
- umgangssprachlich

Herkunft:

- ❖ Der Ursprung der Redensart nimmt Bezug auf die Landwirtschaft:
 - Wenn die Bauer das Grass mit dem Schneidegerät, z. B. mit einer Sichel oder einer Sense mähten, so wurden die Schneidegeräte wegen Steine und Unebenheiten des Bodens schartig. Die Bauer verwendeten dann Wetzsteine, um die Schneidegeräte wieder scharf zu schleifen. Anders gesagt, sie beseitigten den Mangel und figürlich heißt das: man kann einen Fehler o. Ä. durch entsprechende Handlungen wieder beheben.

Beispielsatz:

- *Der FC Memmingen will möglichst schnell die Scharte der Niederlage am Dienstagabend beim SV Schalding-Heining wieder auswetzen.*

18) jmdn. über den Löffel barbieren⁶⁵

Bedeutung:

- in plumper Form betrogen werden (D 694), jmdn. betrügen (R 973)
- umgangssprachlich

Herkunft:

- ❖ Bevor die Wendung ihre heutige Bedeutung gewann, war ihre Deutung *mit jmdm. nicht viel Umstände machen, jmdn. rücksichtslos behandeln* (R 973). Der Phraseologismus ist seit dem siebzehnten Jahrhundert bekannt und leitet sich von den früheren mauen oder nicht gut trainierten Barbieren ab:
 - Solche Barbieri rasierten die Wangen der alten zahnlosen Männer mit Hilfe eines Löffels. Den Löffel schoben sie ihnen in den Mund, um die eingefallenen Backen zum Rasieren schön zu wölben. Das Enthaaren dieser Gesichtsteile verlief einfacher, schneller und ohne Schwierigkeiten. Die Alten bekamen auf dieser Weise keine ordentliche und ehrliche, sondern eine schnelle, mühelose, nachlässige und liederliche Pflege. Das war eigentlich der Betrug.

Beispielsatz:

- *Denn die Wahrscheinlichkeit, dass Verlage und Verwerter freie Kreative, Journalistinnen und Journalisten und Urheberrechtsinhaber ganz allgemein aus allen Medienbereichen in politischen Hinterzimmern in aller Stille über den Löffel barbieren, weil dem Widerstand im Zuge anhaltender politischer Vorzimmertumulte immer mehr Zähne gezogen wurden, ist keinesfalls gering.*

⁶⁵Duden: auch *balbieren*

19) etw. aus Daffke tun⁶⁶

Bedeutung:

- aus Trotz (D 75, R 300), nun gerade, nur so, zum Spaß machen tun (D 75), nun erst recht tun (R 300)
- umgangssprachlich

Herkunft:

- ❖ Die unikale Komponente *Daffke* steht in Beziehung zu dem jiddischen Wort *daffke/dafke*, das *just, gerade* heißt. Ins Jiddische kam es aus dem Hebräischen *davkā = nur so und nicht anders*. Das betreffende Wort also wanderte aus dem Hebräischen durchs Jiddisch ins Deutsch.

Beispielsatz:

- *Lässt man einmal beiseite, dass manche es „aus Daffke“ tun, so scheinen viele in dem buntgemischten Völkchen tatsächlich eine ernsthafte Alternative zum bestehenden Parteienspektrum zu sehen.*

20) jmdm. eine Standpauke halten

Bedeutung:

- jmdm. Vorwürfe machen, ins Gewissen reden (D 657), jmdn. heftig zurechtweisen, jmdn. eindringlich ermahnen (R 1525)
- umgangssprachlich

Herkunft:

- ❖ Der Begriff *Standpauke* stammt aus der Studentensprache des achtzehnten Jahrhunderts:
 - Es geht um eine Modifikation von *Standrede*. Darunter verstand man eine kurze im Stehen gehaltene Rede, mit der man einen ermahnte oder zurechtwies. Die zweite Hälfte des Ausdrucks – *pauke* – hängt mit dem Verb *pauken* (= *predigen*), ursprünglich *draufschlagen* bedeutend, zusammen. Ein *Pauker* war aber nicht nur der Prediger auf der Kanzel,

⁶⁶v. a. berlinisch

sondern auch der Lehrer. Natürlich waren beide Personen berechtigt, andere zu rügen. Der erste Sinn vom *Pauker – draufschlagen* – ist damit so verbunden, dass wenn Prediger oder Lehrer Rede führen, betonten sie ihre Rede mit bekräftigenden Schlägen. Sie schlugen also auf die Kanzel oder den Tisch.

Beispielsatz:

- *Kein Vegetarier würde glaube ich einen Löwen eine Standpauke halten, weil er da grad eine Gazelle gerissen hat.*

21) jmdn./etw. den Garaus machen

Bedeutung:

- jmdn./etw. umbringen (D 248, R 507)
- umgangssprachlich, scherzhaft

Herkunft:

- ❖ *Garaus* ist in der Tat ein substantiviertes Adverb (gar aus) mit der ursprünglichen Bedeutung von *ganz, vollständig aus*:
 - Dieser Ausruf wurde seit dem fünfzehnten Jahrhundert gebraucht, um die Polizeistunde in Gasthäusern zu bieten. Die Gäste waren dadurch gezwungen, ihre Getränke auszutrinken, denn ihr Aufenthalt war dort zu Ende. Im Grunde führte dies zum gegenwärtigen Sinne des Phraseologismus.
 - Der Ausruf bezeichnete später auch den Glockenschlag, der das Tagesende meldete, und ebenso das Tagesende selbst.

Beispielsatz:

- *"Unsichtbares Glas" will spiegelnden Bildschirmen den Garaus machen.*

22) am Hungertuch nagen

Bedeutung:

- sich sehr einschränken müssen, Not leiden (D 31), hungern, darben, ärmlich leben, sich kümmerlich behelfen (R 769)
- umgangssprachlich

Herkunft:

- ❖ Die Fügung entspringt aus dem Kirchenleben:
 - Es hängt nämlich mit der Fastenzeit zusammen. Zu dieser Zeit um das Jahr 1000 begannen die Gläubigen in vielen Ländern Europas den Raum mit dem Altar von dem übrigen Kirchenraum mit einem Tuch – sg. Fasten-Velum – abzutrennen. Es sollte darauf hindeuten, dass Jesus Christus sich während seines Leidens verhüllte. Ein paar Jahrhunderte später fingen die Gläubigen an, das Fasten-Velum mit verschiedenen Bildern und Symbolen der Passion zu verschönern, v. a. durchs Nähen. Man fuhr ebenfalls eine neue Benennung für das Tuch – vielleicht wegen des Fastens – ein: *Hungertuch* und aus nähen entstand heutiges *nagen*.

Beispielsatz:

- *Deutsche Lehrer unterbezahlt, arm, nagen am Hungertuch, aber Hunderte Milliarden für Betrügerland Griechenland!*

23) Krethi und Plethi

Bedeutung:

- alle möglichen Leute, die man nicht sehr hoch einschätzt (D, 434), eine bunt zusammengewürfelte Volksmenge, Leute verschiedenen Standes, heute meist in sozial abwertendem, verächtlichem Sinne: allerlei Gesindel, Pöbel (R, 889)
- umgangssprachlich, abwertend

Herkunft:

- ❖ Die Wendung ist biblischen Ursprungs und wurde seit der Zeit der Luthers Bibelübersetzung populär:
 - *Krethi und Plethi* waren Scharfrichter und Eilboten des König Davids, deren Aufgabe war, die königlichen Briefe und Befehle an entfernte Orte zu bringen und Todesurteile vollzuziehen. Sie festigten die Macht des Königs, man fürchtete und mied sie. Das gewöhnliche Volk betrachtete sie sehr negativ - daraus entwickelte sich wahrscheinlich gleichfalls die jetzige negative Bedeutung des Phrasems.
 - Die Idee eines Völkergemischs aus niederen Schichten oder mehreren Ländern ist damit verbunden, dass man sich früher vermutete, *Krethi und Plethi* seien Benennungen für unterschiedliche Stämme (*Krethi* = Südphilister, *Plethi* = Nordphilister). Sie sollten die Leibwache des König Davids sein.

Beispielsatz:

- *ich hasse nichts mehr als dass "krethi und plethi" ihre eigene dummheit und ignoranz zum "allgemeinwissen" erheben, nur weil sie zu faul sind mal über ihren beschränkten horizont zu blicken!*

24) frank und frei

Bedeutung:

- offen und ehrlich (D 231), unverblümt, ohne Scheu (R 470)

Herkunft:

- ❖ *frank und frei* sind zwei synonymische Ausdrücke und die Herkunft von *frank* bezieht sich auf den Stamm der Franken, die als Eroberer und *freie* Herren betrachtet waren.
- ❖ Die Zwillingsformel wird seit dem späten fünfzehnten Jahrhundert viel gebraucht.

Beispielsatz:

- *Skandal auf der Leuchtenburg: Ein Trupp junger Leute haust dort frank und frei und allzu freizügig.*

25) vor etw./jmdm. einen Bammel haben

Bedeutung:

- Angst haben (D 86), eine unbestimmte Furcht hegen, Angst vor dem Strafgericht haben, z. B. der Eltern oder des Lehrers, wenn Kinder etw. ausgefressen haben (R138)
- umgangssprachlich, salopp

Herkunft:

- ❖ Der *Bammel* ist ein von *bammeln* abgeleitetes Wort, wobei *bammeln* *schaukelnd sich hin und her bewegen* heißt. Es geht um einen landschaftlichen Begriff und die feste Wortverbindung wird seit dem neunzehnten Jahrhundert benutzt. Der übertragene Sinn besteht darin, dass die Hin- und Herbewegung mit der inneren Unruhe im Angstzustand oder der ängstlichen Unsicherheit bei Gefahr/vor einer wichtigen Entscheidung verglichen wurde.

Beispielsatz:

- *Ab heute habe ich für ein paar Tage Nachtschicht und ich habe mächtig Bammel davor.*

26) etw. aus dem Effeff beherrschen/können/verstehen

Bedeutung:

- etw. hervorragend beherrschen, gründlich verstehen (D 76), etw. gründlich können (R 351)
- umgangssprachlich

Herkunft:

- ❖ Die Wurzel der Redensart ist noch nicht eindeutig erklärt. Eigentlich gibt es drei Entstehungsmöglichkeiten:
 - Erstens konnte sich das Phrasem dank der Kaufmannssprache herausbilden, in der man seit dem siebzehnten Jahrhundert die feinen Waren mit *f* und die sehr feinen Waren mit *ff* markierte. Die Abkürzungen gehen auf zwei italienische Ausdrücke zurück: *fino* und *finissimo*.
 - Zweitens könnte der Ursprung der Phrase mit der Musik verbunden sein. *F* heißt *forte* (*laut*), *ff* *fortissimo* (*sehr laut*) in der Musikterminologie.
 - Drittens und auch am wahrscheinlichsten ist es möglich, dass es sich auf das altrömische Recht beruft. Bis ins achtzehnte Jahrhundert war es gewöhnlich, die Zitate der sg. Pandekten mit *ff* zu versehen. Die Pandekten sind Bestandteile einer Sammlung des altrömischen Privatrechts – des Corpus iuris civilis. Sie galt als eine hoch zuverlässige Quelle des juristischen Fachwissens.

Beispielsatz:

- *Früher mussten Fotografen den Umgang mit ihrer Kamera aus dem Effeß beherrschen, bevor sie darauf hoffen konnten, ein gutes Bild zu machen.*
- *Probieren Sie eines aus und kombinieren Sie es mit einem, das Sie aus dem Effeß können – muten Sie sich nicht zu viel zu, sonst verlieren Sie das Selbstvertrauen, und das Kochen wird eher zur Last als zur Lust.*
- *Unsere "Chauffeure" sind Profis mit langjähriger Praxis, die ihr Fach aus dem Effeß verstehen.*

27) jmdm. den Fehdehandschuh hinwerfen⁶⁷

Bedeutung:

- jmdn. zum Kampf, Streit herausfordern (D223), mit jmdm. Streit anfangen (R427)

⁶⁷Antonym: *den Fehdehandschuh aufnehmen*

- gehoben

Herkunft:

- ❖ Die Redewendung wurzelt in einer Sitte des mittelalterlichen Rittertums:
 - Die Ritter beleidigten und forderten einander zum Kampf heraus, in dem sie den *Handschuh* einander vor die Füße warfen. Die Aufnahme des *Handschuhs* signalisierte die Annahme des Kampfes, denn die Ritter waren nicht erlaubt, sich zu schlagen. Der geworfene *Handschuh* symbolisierte also einen Schlag.
 - Die *Fehde* in dem ersten Teil der unikaligen Komponente nimmt Bezug auf das althochdeutsche Wort *fehan* mit der Bedeutung *hassen*, das erst in dem achtzehnten Jahrhundert in der uns bekannten Form wiederbelebt wurde. Der *Fehdehandschuh* wurde also zum Symbol der Feindschaft.

Beispielsatz:

- *Nach dem Urlaub wird auch Merkel den politischen Gegnern den Fehdehandschuh hinwerfen müssen, soll es nicht zu einer erneuten Enttäuschung wie 2005 kommen.*

28) gang und gäbe sein

Bedeutung:

- allgemein üblich sein (D246), geläufig, gebräuchlich, üblich sein (R 502)

Herkunft:

- ❖ In der Zwillingsformel gibt es zwei Verbaladjektive, die sich schon im Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen entwickelten.
 - *Gang* führt auf die althochdeutsche Form von *gehen gangi*⁶⁸ im Sinne von *was unter den Leuten umläuft* zurück.
 - *Gäbe* beruht auf der mittelhochdeutschen Form von *geben gaebe* mit der Bedeutung *was gegeben werden kann*.

⁶⁸*Gangi* bildete sich im Mittelhochdeutschen ins *genge* um.

- Die Zwillingsformel war ein Ausdruck des Münzenwesens und kam in Gebrauch anfangs des dreizehnten Jahrhunderts. Zuerst bezeichnete sie die gültige/n Währung/Münzen, die im Umlauf war/en, später ebenso die gängigen Handelswaren.
- Heute wird die Bedeutung nicht mehr im Kontext des Münzenwesens oder Handels gebraucht, sondern sie wird figurativ verwendet für alles, was Sitte und Brauch in unterschiedlichen Lebensbereichen ist.

Beispielsatz:

- *Was in der Westschweiz bereits gang und gäbe ist, will jetzt auch die Feuerwehr Gaiserwald einführen: Eine eigene Jugendfeuerwehr.*

29) jmdn./etw. durch die Hechel ziehen

Bedeutung:

- sich über jmdn./etw. ausgiebigst in boshaft-spöttischer Weise auslassen (D176), in jmds. Abwesenheit seine schlechten Eigenschaften bereden, jmdn. durch den Kakao ziehen (R 684)
- umgangssprachlich abwertend

Herkunft:

- ❖ Die *Hechel* ist ein fachsprachlicher Begriff des Textilwesens:
 - Es geht um ein kammartiges Gerät mit Drahtspitzen, das man zur Bearbeitung des Flachses verwendet. Die verwickelten Flachsfäden werden nämlich durch die Drahtspitzen vom Kauder abgeteilt, geradegezogen und glatt gemacht.
 - Heutzutage besteht die Interpretation des Phraseologismus in einer Übertragung: wie die Fäden durch die Drahtspitzen durchgezogen werden, so gehen die verleumdeten Leuten durch Münder der Anderen durch.

Beispielsatz:

- *Niemand entging ihrer Kritik und ihrer Zunge; weder die unschuldige Jungfrau, noch die würdige Matrone, ja selbst die eigenen Töchter und Gattinnen wurden von den rücksichtslosen Kreaturen unbarmherzig durch die Hechel gezogen.*

30) Hinz und Kunz

Bedeutung:

- jeder beliebige Mensch (D 324 + R 721), alle möglichen beliebigen Leute, jedermann (R 721)
- umgangssprachlich, abwertend

Herkunft:

- ❖ Das Phraseolexem stammt schon aus den mittelalterlichen Zeiten und beruft sich auf Kose- und Kurzformen von zwei Namen – Hinz für Heinrich und Kunz für Konrad⁶⁹. Diese Namen waren zur Zeit des Mittelalters so beliebt und kamen so oft vor, dass sie letztendlich zu nur einer Wendung herabgesetzt wurden. Seit jener Zeit trägt die Fügung den oben gegebenen Sinn.

Beispielsatz:

- *Networking auf kommunistisch: Man muss wissen, wie man an Sachen rankommt, muss Hinz und Kunz kennen.*

31) jmdn. am/beim Kanthaken kriegen/nehmen/packen

Bedeutung:

- jmdm. gegenüber deutlich seinen Unwillen über dessen Verhalten äußern (D31), jmdn. am Genick, beim Kragen, am Schlafittchen nehmen (R 802)

⁶⁹Beide Namen waren so verbreitet, dass sie zu den häufigsten männlichen Vornamen des Mittelalters gehörten.

- umgangssprachlich, salopp

Herkunft:

- ❖ Beim *Kanthaken* geht es um einen weiteren fachsprachlichen Ausdruck und zwar aus der Seemannssprache:
 - Der *Kanthaken* ist ein eiserner Haken, mit dessen Hilfe Schiffe im Hafen mit Kisten und Fässern eingeladen werden. Der *Kanthaken* fasst die Kästen usw. an, kantet, hebt und bewegt sie fort. Genau darauf ist die heutige übertragene Bedeutung gegründet. Unter den menschlichen Bedingungen so zu sagen stellt die Hand, mit der man den Hinterkopf eines Anderen ergreift, der zur Rede gestellt werden soll, den die Warenanfassenden *Kanthaken* dar. Man handelt eine solche Person wie der *Kanthaken* die Ware: schneidig und grob.

Beispielsatz:

- *Aber das war ihm dann doch zu blöd, zumal die Festnahme auf eine vorsätzliche falsche Verdächtigung zurückzuführen war und wir alle (insgesamt 5 Personen) eher drauf erpicht waren, den Dreckskerl am Kanthaken zu kriegen, der das Ganze verursacht hatte.*
- *Oh, ich sehe schon, wie sie uns beim Kanthaken nehmen wollen.*
- *Und wenn sie uns wegen der Aufschrift auf deinem Transparent am Kanthaken packen?*

32) ein unsicherer Kantonist

Bedeutung:

- jmd., auf den man sich nicht verlassen kann (D 712, R 802), der wankelmütig, unzuverlässig ist (D 712), ein Mensch vom zweifelhaften Charakter, demgegenüber Vorsicht geboten ist (R 802)
- umgangssprachlich

Herkunft:

- ❖ Ein *Kantonist* war ein Zugehöriger eines Aushebungsbezirkes, sg. Kantons, in die Preußen fürs Militär 1733 eingeteilt wurde. Die Kantonisten wurden zum Kriegsdienst verpflichtet, aber weil schon damals dieser Dienst nicht sehr populär war, versuchten Einige der Einziehung auszuweichen. Darum waren sie für den Staat unsichere, unzuverlässige Soldaten. Die gegenwärtige Deutung der Fügung entwickelte sich sehr rasch daraus.

Beispielsatz:

- *Aus einer Nationalarmee, die von ihren externen Paten seit über zehn Jahren ausgebildet wird und trotzdem ein unsicherer Kantonist bleibt, wird kein wirksamer Stabilitätsfaktor mehr.*

33) mit Kind und Kegel

Bedeutung:

- mit der ganzen Familie (D 505, R 836), mit ehelichen und unehelichen Kindern (R 836)
- scherzhaft

Herkunft:

- ❖ In der Zwillingsform ist *Kegel* eine schon veraltete Benennung des unehelichen Kindes. Die feste Wortverbindung wird also wortwörtlich und nicht bildhaft verwendet, wie es mit den meisten Phrasemen der Fall ist.
- ❖ Sie entstand schon im 13. Jahrhundert.

Beispielsatz:

- *Nicht so am Airport Frankfurt Rhein-Main: Annegret Reinhardt-Lehmann, Bereichsleiterin Kundenmanagement bei Fraport, erläutert, mit welchen Maßnahmen die Flughafenbetreiber-Gesellschaft das Reisen mit Kind und Kegel angenehmer gestalten möchte.*

34) klipp und klar

Bedeutung:

- unmissverständlich (D 423, R 856), klar und deutlich (D 423), ganz klar, sehr deutlich (R 856)
- umgangssprachlich

Herkunft:

- ❖ Das Wort *klipp* kam auf das hochdeutsche Gebiet aus dem Niederdeutschen. Es entstand durch Rückbildung aus dem Verb *klippen*⁷⁰ im Sinne von *hell tönen*. Im Grunde genommen ist die Wendung eine Verstärkung des Wortes *klar*.
- ❖ Verglichen mit den anderen, schon besprochenen Redensarten, ist sie ziemlich jung und kommt erst aus dem neunzehnten Jahrhundert.

Beispielsatz:

- *Bücher bei Weltbild: Jetzt Diabetesberatung klipp und klar von Matthias Riedl versandkostenfrei online kaufen bei Weltbild, Ihrem Bücher-Spezialisten!*

35) jmdm. die Leviten lesen

Bedeutung:

- jmdn. wegen eines tadelnswerten Verhaltens nachdrücklich zur Rede stellen (D 459), jmdm. einen Verweis erteilen, jmdn. zurechtweisen (R 959)
- umgangssprachlich

Herkunft:

- ❖ Die feste Fügung hat ihren Ursprung schon im achten Jahrhundert und sie bezieht sich auf die alten Benediktiner Mönche:
 - Zu den Aktivitäten ihres Ordenslebens gehörten unter anderem auch bestimmte Gebets-, Buß- und Andachtsübungen, während welchen aus

⁷⁰*Klippen* ist eine Ablautform zu *klappen*. Beide Verben sind lautmalend.

der Bibel gelesen wurde. Der am öftesten vorgelesene Teil der Bibel war das dritte Buch Moses (Leviticus), das Gesetze und Verhaltensvorschriften für vor allem jüdische Geistlichen des *Leviten*⁷¹ Stammes enthielt. Daran knüpften gewöhnlich ermahrende und strafende Reden, die zusammen mit den Leviticus-Lesungen den verwilderten Zustand der damaligen Geistlichkeit zu verbessern helfen sollten. Deswegen setzte sich *jmdm. die Leviten lesen* als Sinnbild für Ermahnungen im heutigen Sprachgebrauch durch.

Beispielsatz:

- *Ehrlich: Da müssen wir Journalisten uns doch mal kräftig die Leviten lesen.*

36) sich nicht lumpen lassen

Bedeutung:

- großzügig, freigebig sein (D 540), sich nicht schäbig, nicht geizig zeigen, sich nicht Lump nennen, sich nicht als verächtlichen, armseligen Menschen behandeln lassen (R 982)
- umgangssprachlich

Herkunft:

- ❖ Die originelle Form des Phraseologismus war *sich nicht als einen Lumpen bezeichnen lassen*. Der *Lump* bezeichnete dabei eine Person, die nicht über viel Geld verfügte, die sogar Stoffreste auf der Straße suchte und sie wieder verkaufte. Das Image solcher Leute war schlecht und man hielt sie für Ganoven. Weil diese Leute wenig besaßen, waren sie sicher nicht gebefreudig. Den Gegensatz dazu bildeten die Ehrenmänner, welche immer bei Kasse waren und sich leisten konnten, das Geld nur so um sich zu werfen.

⁷¹Das dritte Buch Moses wurde nach dem Stamm der Söhne Levis – den *Leviten Leviticus* benannt.

Beispielsatz:

- *Auch Clans.de, die neue Community für Clans und Gilden, will sich nicht lumpen lassen und unsere Aktion gebührend mit eiskalten StarCraft-Drinks unterstützen.*

37) jmdn. zur Minna machen

Bedeutung:

- jmdn. grob ausschimpfen oder zurechtweisen (D 822), jmdn. scharf zurechtweisen, jmdn. rücksichtslos behandeln, jmdn. einen harten Examen unterwerfen (R 1035)
- umgangssprachlich

Herkunft:

- ❖ *Minna* ist eine Kurzform des Namens Wilhelmine, welcher im neunzehnten Jahrhundert ein sehr beliebter Name war. Mit ihm wurden gleichfalls viele Hausmädchen genannt, obgleich sie einen anderen Vornamen hatten. Allmählich wurde der Name abgewertet und entwickelte sich zu einem Synonym für Hausgehilfinnen.
- ❖ Heute hängt die Interpretation der Redewendung mit dem Fakt zusammen, dass Dienstmädchen sehr oft gerügt und schlecht behandelt wurden.

Beispielsatz:

- *SPD-Fraktionschef Klaus Onasch hingegen schaute beinahe etwas beleidigt drein, weil alle die UWG, aber offensichtlich niemand die Sozialdemokraten zur Minna machen wollte, obwohl die SPD ihren erheblichen Anteil daran hat, dass an der unteren Bundesstraße ein Bebauungsplan für die Aldi-Ansiedlung aufgestellt werden soll.*

38) jmdm./etw. Paroli bieten

Bedeutung:

- jmdm./etw. gleich Starkes entgegenzusetzen haben und damit Einhalt gebieten, wirksam Widerstand leisten (D 571), jmdm. in überbietender Weise entgentreten, es jmdm. mit derberer Münze heimzahlen, jmdm. die Spitze nehmen (R 1142)
- bildungssprachlich

Herkunft:

- ❖ Der Begriff *Paroli* geht auf ein Kartenspiel aus dem siebzehnten Jahrhundert zurück, auf das Pharo-Spiel, in dem er die Verdoppelung des Einsatzes gegenüber den anderen Spielern hieß. Dazu wurde auf der betreffenden Karte eine Falte gebogen. Anders gesagt stellt sich man den Anderen, woraus auch die jetzige Deutung des Phrasems kommt.
- ❖ Die Fügung wurde im figürlichen Sinne anfangs des neunzehnten Jahrhundert in Anwendung gebracht.

Beispielsatz:

- *Eine neue Suchmaschine will Google Paroli bieten. Sie trägt den Namen Cuil und soll angeblich 2,5 bis 4 Mal so viele Websites wie Google erfasst haben.*

39) Oberwasser bekommen/haben/kriegen

Bedeutung:

- in eine günstigere Lage kommen, widrige Umstände überwinden (D 561), im Vorteil sein, in Vorteil kommen (R 1108)
- umgangssprachlich

Herkunft:

- ❖ Als *Oberwasser* wird das oberhalb einer Mühle gehemmte Wasser, welches auf das Mühlrad geführt wird, um die Mühle anzutreiben. Derjenige Müller, der über *Oberwasser* verfügt, disponiert ebenso über

eine wichtige Antriebskraft, denn ohne sie könnte die Mühle nicht fungieren. Solcher Müller ist also vergünstigt. Davon wurde die oben gegebene Bedeutung abgeleitet.

- ❖ Daraus ergibt sich, dass die feste Wortverbindung sich in Verbindung mit dem Mühlhandwerk herausbildete.

Beispielsatz:

- *Oberwasser haben in der derzeitigen Endzeitstimmung naturgemäß Euro-Kritiker wie Wilhelm Hankel, Wilhelm Nölling, Karl Albrecht Schachtschneider und Joachim Starbatty bekommen, die von Anfang an Vorbehalte gegen die EWU hatten.*
- *Alte Mubarak-Eliten reiben sich schon die Hände, weil sie nach zweieinhalb Jahren Abtauchen wieder Oberwasser haben.*
- *Minute prophezeit, dass wenn die so weiter machen, Düsseldorf nochmal Oberwasser kriegen wird, bei der sorglosen Spielweise.*

40) dastehen/dasitzen wie ein Ölgötze

Bedeutung:

- starr und stumm sein, unbeweglich und teilnahmslos sein (D785), steif und stumm dastehen, sich regungslos verhalten (R1120)
- umgangssprachlich, salopp, abwertend

Herkunft:

- ❖ Die Herkunft dieser Redensart liegt in der Bibel im Matthäusevangelium und steht im Zusammenhang mit der unten beschriebenen Szene. Diese Szene kam oft seit dem fünfzehnten Jahrhundert in der Kirchenmalerei vor:
 - Das Evangelium schildert Christi Gebet im Garten Gethsemani am Ölberg, während dessen die Jünger schlafen. Diese Jünger wurden volkstümlich als *Ölbergötzen* genannt, wobei *Ölgötze* für eine Kurzform davon steht.

- Ihr Schlaf bei dem Gebet war gerade der Grund für die derzeitige Ausdeutung, denn wenn man schläft, ist man unbeteiligt, man schweigt und man bewegt sich nicht.

Beispielsatz:

- *Bruder John und Bassar Chris Bailey legen ab etwa Mitte des Auftritts ihr offensichtliches Muffensausen ab und rocken wenigstens ein bisschen mit, aber Rick spielt einfach nur großartige Melodien, Soli, Licks, Riffwände - und steht ansonsten bewegungslos wie ein Ölgötze da.*
- *ich rede...manchmal zuviel und manchmal sitze ich auch da wie ein Ölgötze und mir fällt nichts ein.*

41) sein Scherflein beitragen

Bedeutung:

- seinen kleinen Beitrag zu etw. leisten (D 637, R 1322), beisteuern, mitwirken (im materiellen wie auch im geistigen Sinne) (R 1322)
- gehoben, veraltet

Herkunft:

- ❖ Das *Scherflein* ist ein Diminutiv für das frühneuhochdeutsche Wort *scherf*, das eine sächsische und niedersächsische Münze geringsten Wertes aus Silber im fünfzehnten Jahrhundert war.
- ❖ Die Deutung des Phraseologismus wurde aus der Bibelgeschichte über das *Scherflein* einer Witwe hergeleitet, die man sowohl im Lukasevangelium als auch im Markusevangelium finden kann. Die Geschichte berichtet über Opfer, die Menschen in den Opferstock legten. Unter diesen Leuten war auch eine arme Witwe, die trotz ihrer Armut beisteuerte – nämlich mit zwei Scherflein. Gerade das ist derjenige kleine Beitrag, der in der Interpretation des Phraseolexems vorkommt.

Beispielsatz:

- *Da wird auch der Minister für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr sein Scherflein beitragen müssen, um die in der Verfassung verankerte Schuldenbremse treten zu können.*

42) Reißaus nehmen

Bedeutung:

- schnell aus Angst von etw. laufen (D 596), fliehen, ausreißen, spurlos verschwinden (R 1241)
- umgangssprachlich

Herkunft:

- ❖ Die unikale Komponente *Reißaus* kommt aus dem Verb *ausreißen* und stellt einen substantivierten Imperativ des betreffenden Verbs dar. Der ursprüngliche verbale Imperativ *Reiß aus!* bedeutete *Renn davon*, welches der heutigen Deutung der Redewendung zugrunde liegt.
- ❖ Die Redewendung ist seit dem sechzehnten Jahrhundert im Gebrauch.

Beispielsatz:

- *Für die Nase eines Europäers gibt es hier unbestimmbare Geruchsmischungen, in denen Zimt und Pfeffer, Kat, unbekannte Gewürze, Menschenpisse und Schweiß eine Geruchskulisse bilden, bei der es einiger Eingewöhnung bedarf, um nicht Reißaus zu nehmen, derweil angebratene Affenkörper, in Fliegenwolken verborgen, auf einen Käufer warten.*

43) a) bei, b) mit jmdm. ist Matthäi am letzten

Bedeutung:

- a) jmd. hat das Schlimmste zu erwarten, ist finanziell am Ende (D 480), mit jmdm. ist es aus, jmds. Geld ist alle (R 1007)
- b) jmd. hat das Schlimmste zu erwarten, ist am Ende (D 480), man wird bald sterben (R 1007)

- umgangssprachlich

Herkunft:

- ❖ Der Ausdruck *Matthäi am letzten* – am Ende des Matthäusevangeliums bedeutend – erschien zum ersten Mal im Kleinen Katechismus von Martin Luther. Grundsätzlich weist er auf das Matthäusevangelium hin, wo es über die Zerstörung Jerusalems, den Weltuntergang und das Ende aller Dinge berichtet wird.
- ❖ Die Auslegung der Fügung ist darauf gegründet, dass das biblische Ende der Welt auf das private menschliche Leben übertragen wurde.

Beispielsatz:

- *Bei Robert ist Matthäi am letzten. Er hat sich total verspekuliert.*
- *Hm! Wenn das ist, dann wäre es freilich, sobald wir tranken, Matthäi am letzten mit uns.*

44) jmdn. mundtot machen

Bedeutung:

- jmdm., der einem unbequem und hinderlich ist, auf rücksichtslose, unerlaubte Weise die Gelegenheit zur Meinungsäußerung nehmen (D520), jmdn. zu Schweigen bringen, jmdn. ausschalten (R1060)

Herkunft:

- ❖ Es geht um ein ursprünglich aus der Rechtssprache stammendes Phrasem, wobei *mund* sich auf das alt- und mittelhochdeutsche Wort *mund* im Sinne von *Schutz, Schirm, Gewalt, Schutzgewalt* beruft. Daraus ergibt sich die ursprüngliche Bedeutung der Wendung und zwar *jmdn. entmündigen*.
- ❖ Weil aber *mund* gleich wie der Körperteil *Mund* klang, dachte man, dass die feste Wortverbindung mit dem Körperteil zusammenhängen könnte. Es ist also vor allem dank der Homonymie, dass wir sie heute durchs Schweigen deuten.

Beispielsatz:

- *Terrorismusbekämpfungsergänzungsgesetz (TBEG): Regierung will Kritiker mundtot machen*

45) Schmiere stehen

Bedeutung:

- bei etw. Unerlaubtem aufpassen und die anderen rechtzeitig warnen, wenn jmd. kommt (D 623), Wache halten, bei Diebstahl und anderen Vergehen und Verbrechen aufpassen, damit die Täter nicht überrascht und von der Polizei gefasst werden (R 1376)
- umgangssprachlich, salopp

Herkunft:

- ❖ *Schmiere* ist ein Begriff, der aus dem Hebräischen über das Rotwelsche ins Deutsche kam. Die hebräische Form des Wortes, wovon *Schmiere* ausgeht, war *šim'rah* im Sinne von *Wache*. Im Neuhebräischen veränderte sich die Form zu *šemrā* (*Bewachung*), dann zu *Schmere* im Rotwelschen und zuletzt zu *Schmiere* im Deutschen.
- ❖ Das so entwickelte Wort sollte aber von einem anderen, gleich klingelnden Wort getrennt werden und zwar von *Schmiere*. Es bedeutet *Fett, klebrige Masse* und ist von dem Verb *schmieren* hergeleitet. Es ist deshalb möglich, dass die Form des rotwelschen *Schmere* sich an das im Deutschen schon existente *Schmiere* anpasste. Dank der volkstümlichen Anpassung hat jetzt Deutsch zwei identische Wörter, doch Jedes hat seine eigene Etymologie.

Beispielsatz:

- *Zwar haben diese Handlungen des Angeklagten die Tat durchaus gefördert, denn wer Schmiere steht, hat mehrere Möglichkeiten, seine Komplizen zu warnen, und der Keller spielte zumindest logistisch eine Rolle bei der Tatplanung, ganz abgesehen von der psychologischen Unterstützungswirkung solcher Handlungen.*

46) Seemans-/sein/ein Garn spinnen

Bedeutung:

- eine unwahre, fantastische Geschichte erzählen (D 248), Geschichten erzählen, unglaubwürdige Geschichten vortragen (R 508)
- umgangssprachlich

Herkunft:

- ❖ Die feste Wortverbindung wurzelt in der Seemannssprache:
 - Während der freien Zeit, wann die Seefahrer aus dem entwirrten alten Tau- und Takelwerk das neue Garn erzeugen mussten, erzählten sie Geschichten über ihre Erlebnisse und Abenteuer. Dies stellt den Grund für die gegenwärtige Interpretation dar.

Beispielsatz:

- *Die Abende werden umso länger, je dichter Weihnachten rückt – warum nicht einfach mal bei Kerzenschein ein bisschen Seemannsgarn spinnen?*
- *Fatalerweise schafft es Sussman jedoch nicht, sein Garn auch nur einigermaßen glaubhaft zu spinnen.*
- *Erlebnisreiche Jahre, spannend und unterhaltsam erzählt! Jo Bentfeld versteht es meisterlich, ein Garn zu spinnen!*

47) Zeter und Mordio/Zetermordio⁷² schreien

Bedeutung:

- ein großes Geschrei anstimmen, (unangemessen) lautstark protestieren (D 811), laut, jammernd, gellend um Hilfe schreien (R 1769)
- umgangssprachlich, veraltet

⁷²Im Mittelalter hatte *Zetermordio* sogar die Funktion einer amtlichen Aufforderung des Klägers zum Anfang eines Verfahrens über einen Diebstahl, einen Raub, einen Missbrauch oder einen Mord.

Herkunft:

- ❖ Beide Unika, *Zeter* und *Mordio* waren ursprünglich Rufe um jemandes Hilfe:
 - Mit *Zeter* drückte man im Falle eines Diebstahls oder Raubes eine sofortige Hilfeleistung von den Mitbürgern aus. Am wahrscheinlichsten stammt das Wort vom mittelhochdeutschen Ausschrei *ze aehte her!* ab, welcher so viel wie *zur Verfolgung herbei!* hieß.
 - *Mordio* wurde als ein feiner lautendes Wort vom Mord abgeleitet. Man gebrauchte diesen Ausruf bei einem Mordanschlag.
- ❖ Die Wendung wird so wie oben angeführt seit dem neunzehnten Jahrhundert verwendet.

Beispielsatz:

- *Muss der Mann in Ausnahmefällen doch mal an die Säcke, klingelt das Handy Sturm, weil das starke Geschlecht wahlweise die Socken der Kinder nicht findet, das Baby Zetermordio schreit oder er nicht weiss, wie die Waschmaschine in die Gänge kommt.*
- *Viele Politiker, die jetzt Zeter und Mordio schreien, freuten sich in früheren Jahren, als die Wirtschaft Millionen für die Abkommen mit der EU einsetzte.*

48) wie Zieten aus dem Busch

Bedeutung:

- ein Ausdruck jmds. Überraschung über das unvermutete Auftreten von jmdm. oder einer Sache (D 791), plötzlich und unerwartet auftauchen (R 1772)
- scherzhaft, veraltet

Herkunft:

- ❖ Der Vergleich bezieht sich auf den Spitznamen des preußischen Reitergenerals Hans Joachim von Zieten *Zieten aus dem Busch*. Er

verdiente diesen Spottnamen hauptsächlich wegen seiner Kunst, im Kampf sehr rasch, ungeahnt und überraschend an einer Schlüsselstelle sichtbar zu werden und alles zu gewinnen. Dies ist also das Wesen der gegenwärtigen Ausdeutung der Redensart.

Beispielsatz:

- *Sie sollten besser nicht den Nachbarn in aller Ruhe falsch zu Ende bauen lassen, um drei Jahre später triumphierend wie Zieten aus dem Busch kommen und Rückbau verlangen.*

49) in einem Wolkenkuckucksheim leben

Bedeutung:

- sich in eine Fantasiewelt von völliger Realitätsferne eingesponnen haben, der mangelnde Bezug zum wirklichen Leben lässt bei jmdm. falsche Vorstellungen von der Realität entstehen (D 802), phantastische, völlig welt- und wirklichkeitsfremde Vorstellungen haben (R 1743)
- umgangssprachlich

Herkunft:

- ❖ Das *Wolkenkuckucksheim* steht in Verbindung mit der Komödie ‚Die Vögel‘ von Aristophanes. In dem Werk bauten die Vögel eine Stadt in der Luft und sie wurde Νεφελοκοκκυγία – in der Übersetzung von Schopenhauer Wolkenkuckucksheim – benannt. Weil die Luft seit je mit der Fantasie, Nichtwirklichkeit und Träumen verbunden ist, legt man die Redewendung wie oben aus.

Beispielsatz:

- *Denn ARD und ZDF leben in einem wirtschaftlichen Wolkenkuckucksheim. Sie haben längst den Bezug zur ökonomischen Wirklichkeit verloren.*

50) den Amtsschimmel reiten

Bedeutung:

- die Dienstvorschriften übertrieben genau einhalten (D 32), sich bürokratisch verhalten (R 80)
- umgangssprachlich, scherzhaft

Herkunft:

- ❖ Die Herkunft von *Amtsschimmel* ist leider noch nicht sicher erläutert, doch gibt es zwei wahrscheinlichen Entstehungsmöglichkeiten:
 - Erstens könnte sich *-schimmel* auf die in der Schweiz berittenen Amtsboten – sg. *Schimmel*n – berufen oder zweitens könnte es eine volksetymologische Umdeutung des Wortes *Simile* (lateinisch *ähnlich*) sein. Im alten Österreich stellte es ein Musterformular dar, nach dem die Beamten jeden neuen Fall vorbildlich erledigten. Weil sie die Besonderheiten der einzelnen Fälle nicht beachteten, wurden sie scherzhaft als *Simile-* oder *Schimmelreiter* bezeichnet. Daraus kommt gleichfalls die Gegenwartsinterpretation.

Beispielsatz:

- *Wer den Amtsschimmel schneller reiten möchte, kann für umgerechnet 35 Franken die Dienste eines professionellen «Anstehers» zu Hilfe nehmen.*

51) jmdn. mit Argusaugen bewachen

Bedeutung:

- jmdn. scharf, mit einem Blick, dem nichts entgeht, beobachten (D 45), jmdn. scharfblickend und misstrauisch beobachten, ein strenger und genauer Aufpasser oder Wächter sein (R 97)
- bildungssprachlich

Herkunft:

- ❖ Der Begriff *Argusaugen* geht zurück auf eine der vielen Gestalten der griechischen Mythologie – auf *Argus Panoptes*. Er war ein Hirte mit

zahlloser Menge von Augen auf dem ganzen Körper, die niemals auf einmal schliefen. Aus diesem Grunde beauftragte ihn Hera, eine der nicht wenigen Geliebten von Zeus – Io – zu bewachen. Um die Priesterin von Zeus zu trennen verwandelte sie Hera in eine Kuh. Das gefiel Zeus aber nicht und er wollte seine Liebhaberin befreien. Deshalb ließ er den Hirten mit Hilfe des Götterboten Hermes umbringen. Hermes schläfernte Argus mit seiner eigenen Hirtenflöte ein, ermordete ihn und setzte seine Augen in den Pfauenschweif ein.

- ❖ Aus dem Wachzustand, der Achtsamkeit und dem mentalen und physischen Zustand von Argus, dem nichts entgeht, folgt die Bedeutung des Phraseologismus. Er ist seit dem siebzehnten Jahrhundert in Umlauf.

Beispielsatz:

- *Es trägt den Namen „Formel 70x100“ und liegt mit Argusaugen bewacht in einem Banktresor in Atlanta.*

52) den Augiasstall ausmisten/reinigen

Bedeutung:

- die durch Schlamperei und Nachlässigkeit entstandenen verrotteten Zustände, Missstände, Korruption werden beseitigt und die Ordnung wird wieder hergestellt (D 74), eine durch lange Vernachlässigung entstandene sehr große Unordnung aufräumen (R 118)
- gehoben

Herkunft:

- ❖ Das Phrasem entstammt der griechischen Mythologie und ist mit einer Sage über Herkules verbunden:
 - Seine Aufgabe war, die riesigen Rinderstallungen des Königs Augias zu reinigen und ordentlich sauber zu machen. In den Ställen wurde nämlich drei Tausend Rinder untergebracht, aber niemand putzte sie dreißig Jahre. Es gelang Herkules, die Riesenarbeit mit Hilfe zwei dort

durchströmender Flüsse nur in einem Tag zu machen. Figurativ benutzt man die Fügung, um das Ordnungsmachen auszudrücken.

- ❖ Das Phrasem ist seit dem neunzehnten Jahrhundert bekannt.

Beispielsatz:

- *Ich stimme mit dem Herrn Vorsitzenden darin überein, dass man den Augiasstall ausmisten muss.*

53) auf keine Kuhhaut gehen

Bedeutung:

- jedes Maß übersteigen, unerhört oder unerträglich sein (D 66), es lässt sich gar nicht alles sagen, es ist nicht zu beschreiben (R 906)
- umgangssprachlich, salopp

Herkunft:

- ❖ Die Geschichte von *Kuhhaut* basiert auf einer mittelalterlichen Legende über den Teufel und die menschlichen Sünden:
 - Der Sage nach zeichnet der Teufel die Übeltaten der Menschen auf ein Pergament auf, damit sie beim Gottesgericht als Belastungsmaterial dienen.
 - Als einen üblichen Beschreibstoff im Mittelalter bediente man Tierhäute, v. a. Kalbs- oder Schafshäute, nie aber die Kuhhaut. Weil die Menschheit so viel sündigt, verwendet der Teufel in der Erzählung gerade die Kuhhaut, um alle diese Verstöße zu verzeichnen. Der Witz liegt darin, dass weil es eine unglaublich große Menge Sünde gibt, ist sogar die Kuhhaut nicht fähig, alle aufzunehmen. Die menschlichen Vergehen schreiten ihre Grenzen über.

Beispielsatz:

- *Der spielt Leute gegeneinander aus, ist ein einzigartiger Selbstdarsteller, verbreitet Lügen, die auf keine Kuhhaut gehen, und redet dir eine Wendeltreppe ins Knie, wenn du nicht aufpasst.*

54) im Schwang(e) sein

Bedeutung:

- sehr verbreitet, beliebt, in Mode sein, noch in Bewegung, noch nicht erstarrt oder abgeschlossen sein (D 354), allgemein üblich sein, im Umlauf sein, von vorübergehendem Gebrauch, einer Mode gesagt, eigentlich in schwingender Bewegung sein gegenüber Dingen, die ruhen und die Zeiten überdauern (R 1431)

Herkunft:

- ❖ *Schwang(e)* geht aus der mittelalterlichen Form *swanc* aus, die eine schwingende Bewegung äußerte. Allmählich passte sich *swanc* an das Verb *schwingen* und entwickelte sich zu *Schwang*. Im Grunde entsprach seine frühere Bedeutung völlig dem Verb. Zusammen mit der im achtzehnten Jahrhundert vorgekommenen Form *Schwung* steht es zu dem Verb im Ablaut. Weil aber *Schwung* im täglichen Sprachgebrauch öfter erschien und allmählich *Schwang* ersetzte, wurde es nur auf die feste Wortverbindung beschränkt.
- ❖ Die schwingende Bewegung und der gegenwärtige Inhalt der festen Fügung stehen mit einander dadurch in Verbindung, dass wenn etwas in Mode kommen soll, muss es sich erstens von Einem zu Anderem bewegen, um sich zu verbreitern und modisch zu werden.

Beispielsatz:

- *Er legt da großen Wert darauf und bedauert es, dass Familienunternehmen in der Schweiz nicht mehr so im Schwange sind.*

55) etw./jedes Wort/alles auf die Goldwaage legen

Bedeutung:

- etw. übergenu, wortwörtlich nehmen, in jmds. Äußerungen sehr vorsichtig sein (D 60), jmds. Worte genau prüfen, ob sie nicht etwa kränkend oder sonst befremdend wirken (R 567)
- umgangssprachlich

Herkunft:

- ❖ Das ganze Phrasem nimmt Bezug auf ein altes, sehr empfindliches Präzisionswerkzeug, mit dem man Schmuckstücke, Goldmünzen, Goldstaub oder Edelmetalle sehr genau wog.
- ❖ Bildhaft heißt die Wendung: man sollte etwas erst überdenken und erwägen, bevor es angewandt wird. Es geht hier tatsächlich um eine Art mentaler Waage des Menschen. Die andere Bedeutung ist, dass man etwas als ein Gesetz, als etwas Gegebenes betrachtet oder man begreift etwas buchstäblich.
- ❖ In die deutsche Umgangssprache gelang die feste Wortverbindung dank Martin Luther, der sie figürlich in seiner Bibelübersetzung zum ersten Mal anwandte.

Beispielsatz:

- *Dass man Aussagen, die im Wahlkampf getätigt werden, nicht auf die Goldwaage legen darf, versteht sich von selbst.*
- *Wir halten die meisten unserer Leser für so erfahren, dass sie sehr wohl differenzieren können und nicht jedes Wort auf die Goldwaage legen.*
- *Ich weiß nicht, ob man alles, was in Profilen geschrieben wird, auf die Goldwaage legen muss.*

56) dumm wie Bohnenstroh sein

Bedeutung:

- sehr dumm sein (D 174, R 238)
- umgangssprachlich, salopp

Herkunft:

- ❖ Der Vergleich drückt einen bestimmten psychischen Zustand aus, der mit dem *Bohnenstroh* einen gemeinsamen Aspekt hat: die Wertlosigkeit.
- ❖ Der Vorläufer der Redewendung war eine andere – *grob wie Bohnenstroh*, die einen groben, rohen und ungebildeten Menschen betraf. In diesem Falle ist der Vergleich besser zu verstehen, denn es geht auf die groben,

ungehobelten menschlichen Manieren, wobei solcher Charakter zu dem groben *Bohnenstroh* verglichen wurde.

- ❖ Das *Bohnenstroh* – hartes getrocknetes Kraut der Futterbohne – ersetzte in armen Verhältnissen das Stroh, auf welchem Leute früher schliefen. Weil es nichts kostete, hatte es keinen Wert und war für den Markt belanglos. Dieser Aspekt der Wertlosigkeit wurde dann auf dumme Menschen übertragen, die in der Tat für die Gesellschaft bedeutungslos und nebensächlich waren/sind.
- ❖ Das Wort *grob* in dem ursprünglichen Phraseologismus wurde durch *dumm* im neunzehnten Jahrhundert ausgetauscht.

Beispielsatz:

- *Ho Ho! Dein Dad war mal klug, wie ein Raabe. Aber dann wurde sein Verstand immer fauler, und jetzt ist er dumm wie Bohnenstroh!*

57) das Hasenpanier ergreifen:

Bedeutung: R669

- eilig weglaufen (D 304), fliehen (D 304, R 669), davonlaufen (R 669)

Herkunft:

- ❖ Das *Hasenpanier* ist ein archaischer Ausdruck für das Schwänzchen des Hasen, das bei der Flucht gereckt wird und darum weithin sichtbar ist. Verglichen mit dem Menschen – falls eine Person von etwas schnell wegläuft, sieht man auch nur ihren hinteren Teil des Körpers, nämlich die Fersen, die in die höhere Position beim Rennen kommen.
- ❖ Das damit zusammengehende Verb wurde vermutlich aus einer anderen Redewendung übernommen und zwar *die Flucht ergreifen*.
- ❖ Warum die Fügung gerade die Flucht äußert ist also mehr als klar.

Beispielsatz:

- *Oh Gott, wenn das hier nicht für eine gute Sache wäre, würde ich schleunigst das Hasenpanier ergreifen.*

58) in Bausch und Bogen

Bedeutung:

- ganz und gar, im Ganzen genommen (D 358), im Ganzen, alles in allem (R 163)

Herkunft:

- ❖ Die Zwillingsform wurzelt in der Kaufmanns- und Rechtssprache des siebzehnten Jahrhunderts. Mit der Redensart wurde die Abmessung einer Parzelle beim Kauf oder Verkauf ohne Rücksicht auf Unregelmäßigkeiten im Grenzverlauf geäußert. Es ging um eine ungefähre Vermessung. *Bausch* stand dabei für Ausbuchtungen, *Bogen* Einbuchtungen. Von der Tatsache, dass man einen bestimmten Grund auch mit Abweichungen – ergo alles – (ver)kaufte wurde die heutige Deutung hergeleitet.

Beispielsatz:

- *Diese Entscheidung wird jedoch zum Teil so verstanden, dass auch in den Fällen der konkreten Bestimmung der zu veräußernden Gegenstände eine Beurkundung erforderlich ist, wenn diese Gegenstände nur stellvertretend für das gesamte Vermögen aufgeführt werden und der Wille der Parteien dahin geht, das gesamte Vermögen „in Bausch und Bogen“ zu veräußern.*

59) etw. ausbaden müssen

Bedeutung:

- die Folgen für etw. tragen müssen (D 81), die Folgen einer unangenehmen Angelegenheit tragen, für eigene oder fremde Schuld herhalten, für andere büßen müssen (R 131)
- umgangssprachlich

Herkunft:

- ❖ Das Phraseolexem nimmt Bezug auf die Badekultur des Mittelalters:
 - Bevor sie von der Kirche verboten wurden waren öffentliche Badehäuser im Mittelalter sehr beliebt und unterstützten ansehnlich

vor allem die damalige Hygiene. Wie an anderen Dienstorten hatten Bäder ebenso bestimmte Regeln, die Gäste einhalten mussten. Eine dieser Vorschriften ging den letzten Kunden an. Seine Aufgabe war, das von mehreren Personen gebrauchte schmutzige Wasser auszuschütten und das Bad zu reinigen. Der Prozess wurde unter dem Wort *ausbaden* bekannt. Das heißt, dass der Besucher dafür büßte, dass er der Letzte war, und so er die Folgen tragen musste – den Reinigungsprozess. Am Ende des sechzehnten Jahrhunderts wurde die Wendung in den derzeitigen Sinn verallgemeinert.

Beispielsatz:

- *Es kann nicht sein, dass jetzt die Städte und damit die Bürgerinnen und Bürger ausbaden müssen, was der Bund und die EU versäumt haben.*

60) bis in die Puppen

Bedeutung:

- sehr lange (D 105, R 1211), immerfort (R 1211)
- umgangssprachlich, salopp

Herkunft:

- ❖ Als *Puppen* wurden die Statuen benannt, mit denen der ‚Große Stern‘, ein Platz des Berliner Zoos, nach dem französischen Geschmack der Gartenkunst im achtzehnten Jahrhundert geschmückt wurde. Die Skulpturen stellten die antiken Götter dar. Da der ‚Große Stern‘ fern von der Stadt war, konnte man einen schönen Ausflug *bis in die Puppen* machen. Bevor aber die Wendung den zeitlichen Abschnitt zu bezeichnen anfangt, drückte man damit die räumliche Ausdehnung aus.

Beispielsatz:

- *Wenn man bis in die Puppen tanzt oder feiert, endet das Fest erst in den Morgenstunden.*

9 Schlussfolgerungen

Aus der Untersuchung hat sich eine breite Skala der Herkunftsbereiche von den Unika ergeben. Sie sind in der folgenden Tabelle aufgenommen:

Herkunftsbereich	Unikum
1. Amtswesen	Amtsschimmel
2. Forstwesen	Holzweg
3. Goldschmiedehandwerk	Goldwaage
4. Handel	Effeff ⁷³ , (Bausch, Bogen ⁷⁴)
5. Jagdwesen	Mausig
6. Kirche	Hungertuch
7. Kunst	Puppen
8. Landwirtschaft	Auswetzen
9. Motorwesen	Hochtouren
10. Müllerei	Oberwasser
11. Musik	Effeff
12. Rittertum	Fehdehandschuh
13. Schulwesen	Standpauke
14. Textilwesen	Hechel

⁷³Die unikale Komponente *Effeff* wurde mehreren Herkunftsbereichen zugeordnet, denn ihr Ursprung ist noch nicht sicher bekannt.

⁷⁴*Bausch* und *Bogen* wurden auch zwei Kategorien eingeordnet, weil sie nach Duden und Röhrich Begriffe sowohl des Rechtswesens als auch Handels sind. Ihre Herkunft ist also nicht eindeutig erwähnt.

15. Literatur	Pappenheimer, Wolkenkuckucksheim
16. Schifffahrt	Kanthaken, Garn
17. Körper	Schnippchen, Bammel, Schwang(e)
18. Münzenwesen	gang, gäbe, Scherflein
19. Tiere	Drehwurm, Schindluder, Hasenpanier
20. Militärwesen	Laufpass, Kantonist, Zieten
21. Namen	frank, Hinz, Kunz, Minna
22. Sagen, Mythen, Legenden	der gordische Knoten, Argusaugen, Augiasstall, Kuhhaut
23. Sprache	klipp (Nd), Kohldampf (Ro) schieben (Ro), Daffke (H), Schmiere (H) ⁷⁵
24. Bibel	Krethi, Plethi, Leviten, Ölgötze, Matthäi am letzten
25. Rechtswesen	Fersengeld, dingfest, Effeß, mundtot, Bausch, Bogen
26. Lebensweise	Maulaffen, Bärenhaut, barbieren, Garaus, Kien, Kegel, lumpen, Paroli, Reißaus, Fettnäpfchen, Zetermordio, Mordio, Bohnenstroh, ausbaden

Aus den Ergebnissen sieht man, dass einzelne Bereiche numerisch unterschiedlich vertreten sind, wobei der Letzte überwiegt.

Zeitlich waren die PGF-Idiome aber nicht so leicht einzureihen. Bei der Bestimmung musste es darauf aufgepasst werden, das „erste Auftreten“ des ganzen Phrasems von dem „ersten Auftreten“ der unikaligen Konstituente zu

⁷⁵Nd = Niederdeutsch, Ro = Rotwelsch, H = Hebräisch

unterscheiden. Es war hauptsächlich dort wichtig, wo die zeitliche Angabe, welche das Unikum betrifft, zur fehlerhaften zeitlichen Bestimmung des ganzen PGF-Idioms führen könnte. Um konkret zu sein geht es um folgende Phraseolexeme: *etw. ausbaden müssen, Maulaffen feilhalten, jmdn. dingfest machen, den gordischen Knoten durchhauen, jmdm./etw. den Garaus machen, jmdn. zur Minna machen, dastehen/dasitzen wie ein Ölgötze, sein Scherflein beitragen, in einem Wolkenkuckucksheim leben, auf keine Kuhhaut gehen, im Schwang(e) sein, bis in die Puppen*. Weder Duden noch Röhrich führen konkrete Perioden an.

Im Falle des PGF-Idioms *Fersengeld geben* ist es noch nicht klar, aus welcher Zeitspanne es wirklich kommt, deshalb habe ich dieses Phrasem beiden möglichen Zeitabschnitten eingeordnet.

Was die einzelnen Etappen, aus den die ausgewählten Phraseologismen mit unikalen Komponenten stammen, anbelangt, haben sich insgesamt sechs Kategorien ergeben: die Bibel⁷⁶, die germanische Zeit⁷⁷, Mittelalter⁷⁸, 16. Jahrhundert, 17. Jahrhundert, 18. Jahrhundert, 19. Jahrhundert und 20. Jahrhundert.

Die Untersuchungsergebnisse sind wieder in einer übersichtlichen Tabelle aufgezeichnet:

Zeitabschnitt	PGF-Idiom
Bibel	<i>Krethi und Plethi</i>
Germanen	<i>Fersengeld geben</i>
Mittelalter	<i>Fersengeld geben (13. Jh.), gang und</i>

⁷⁶Für die Zwecke dieser Arbeit betrachte ich sie als zeitlich selbständig, denn man kann nicht genau festlegen, wann ihre Entstehung begann.

⁷⁷Da sich die germanische Zeit – ungefähr vom 2./3. Jh. n. Ch. bis zum 6. Jh. n. Ch. – mit dem Mittelalter deckt, habe ich sie ausgegliedert und zu einer selbständigen Kategorie gemacht. Ein Ausdruck konnte sich nämlich schon vor dem Mittelalter entwickeln, schon aber in der germanischen Periode. Ausdrücke aus dem Germanischen sowie aus den noch früheren Zeiten sind wegen des Mangels an geschriebenen Texten aber praktisch nicht belegbar.

⁷⁸476 n. Ch. – 1492 n. Ch.

	<i>gäbe sein (13. Jh.), Hinz und Kunz, mit Kind und Kegel (13. Jh.), jmdm. die Leviten lesen (8. Jh.), jmdn. mundtot machen</i>
16. Jahrhundert	<i>sich mausig machen, auf der Bärenhaut liegen, Reißaus nehmen, etw./jedes Wort/alles auf die Goldwaage legen, etw. ausbaden müssen</i>
17. Jahrhundert	<i>jmdn. über den Löffel barbieren, jmdm./etw. Paroli bieten, jmdn. mit Argusaugen bewachen, in Bausch und Bogen</i>
18. Jahrhundert	<i>jmdm. den Laufpass geben, seine Pappenheimer kennen, jmdm. eine Standpauke halten, ein unsicherer Kantonist, wie Zieten aus dem Busch</i>
19. Jahrhundert	<i>Kohldampf schieben, auf dem Kien sein, vor etw./jmdm. einen Bammel haben, klipp und klar, Zeter und Mordio schreien, den Augiasstall ausmisten/reinigen, dumm wie Bohnenstroh sein</i>
20. Jahrhundert	<i>auf Hochtouren laufen/kommen/bringen</i>
Undatiert	<i>Maulaffen feilhalten, den Drehwurm kriegen/haben, jmdn. dingfest machen, (bei jmdm.) ins Fettnäpfchen treten, auf dem Holzweg sein/sich auf dem Holzweg befinden, jmdm. ein</i>

	<p><i>Schnippchen schlagen, den gordischen Knoten durchhauen, mit jmdm./etw. Schindluder treiben, die Scharte auswetzen, etw. aus Daffke tun, jmdm./etw. den Garaus machen, am Hungertuch nagen, frank und frei, etw. aus dem Effeß beherrschen/können/verstehen, jmdm. den Fehdehandschuh hinwerfen, jmdn./etw. durch die Hechel ziehen, jmdn. am/beim Kanthaken kriegen/nehmen/ packen, sich nicht lumpen lassen, jmdn. zur Minna machen, Oberwasser bekommen/haben/kriegen, dastehen/ dasitzen wie ein Ölgötze, sein Scherflein beitragen, bei/mit jmdm. ist Matthäi am letzten, Schmiere stehen, Seemanns-/sein/ein Garn spinnen, in einem Wolkenkuckucksheim leben, den Amtsschimmel reiten, auf keine Kuhhaut gehen, im Schwang(e) sein, das Hasenpanier ergreifen, bis in die Puppen</i></p>
--	---

Aus den sechzig Phrasemen mit Unika sind 29 in Duden und Röhrich nicht näher datiert. Ziemlich reich sind Mittelalter, das 16. Jh., 17. Jh., 18. Jh. und 19. Jh. vertreten. An der anderen Seite hat die Bibel, die germanische Zeit oder das 20. Jh. nur einen Vertreter.

10 Resumé

Das zentrale Thema dieser Diplomarbeit ist die Bedeutung und Herkunft deutscher Phraseologismen. Da es aber eine Unzahl solcher Einheiten gibt und nicht alle vorgestellt werden können, wurde die Auswahl auf diejenigen Phraseme, die eine unikale Konstituente beinhalten, beschränkt.

Die Arbeit ist in zwei Teile gegliedert – in den theoretischen und in den praktischen, welche Theorie und Analyse zur gegebenen Problematik vermitteln.

Der erste Teil beginnt mit der Erklärung zum Begriff *Phraseologie*. Er bezieht sich nämlich auf zwei unterschiedliche Sachen. Erstens bezeichnet er einen Wortschatzteil einer Sprache (Redensarten, Wendungen, Floskel usw.) und zweitens eine sprachwissenschaftliche Disziplin. Daran knüpfen ein paar Wörter zu der Grundeinheit des betreffenden linguistischen Bereichs – dem Phraseologismus an. Er zeichnet sich durch fünf Merkmale aus, welche in Kapitel 2 näher beschrieben sind. Es geht um Mehrgliedrigkeit, Stabilität, Idiomatizität, Bildhaftigkeit und Konnotativität.

Phraseologismen haben sich seit Urzeiten entwickelt. Doch kann man bei den Ältesten nicht festlegen, wann genau sie entstanden. Man kann also nur über ihr erstes Vorkommen in den schriftlichen Quellen sprechen, denn es sind gerade sie, die den menschlichen und sprachlichen Fortschritt verzeichnen. Es ist zu vermuten, dass die ältesten Phraseolexeme aus der Bibel und aus der Antike stammen. Das beweisen nicht nur die aus der Antike erhaltenen Texte und die Bibel selbst, sondern auch ihre Parallelen in anderen Sprachen Europas. In solchen Fällen spricht man von phraseologischen Internationalismen.

Was Deutsch betrifft, ist in dieser Arbeit für die älteste Stufe der Entwicklung der deutschen Redensarten Althochdeutsch gehalten. In der vorangehenden Periode wurde nämlich nicht Althochdeutsch gesprochen, sondern Germanisch. Überdies beginnt in der althochdeutschen Zeitspanne die schriftliche Überlieferung, dank welcher wir heute etwas über die damalige Phraseologie erfahren können.

Da die Sprache immer die außersprachliche Realität widerspiegelt, ist in den althochdeutschen Phraseolexemen v. a. die christliche und heidnische Welt und Kultur aufgenommen. Natürlich ist die ganze althochdeutsche Phraseologie in

den Texten nicht erhalten. Viele Ausdrücke existierten auch nur in der mündlichen Überlieferung.

Der mittelhochdeutsche Zeitabschnitt ist mit der höfischen Kultur und Literatur, dem Aufstieg des Bürgertums und der Gründung der Städte verbunden. Neben Wendungen deutschen Ursprungs befinden sich unter den mhd. Phrasemen ebenfalls diejenigen, die aus dem Französischen kommen. Es hängt mit dem französischen Vorbild der deutschen Hofkultur und Literatur. An der anderen Seite kann das im Hansischen Städtebund gesprochene Mittelniederdeutsch eine Quelle der phraseologischen Termini darstellen, denn es geht v. a. um Sprache der Kaufleute.

Die Epoche des deutschen Humanismus ist phraseologisch-lexikographisch sehr bedeutsam, denn es beginnt die breite Inventarisierung der Sprichwörter und ihre Herausgabe in Sprichwörtersammlungen. Man nennt diese Zeit die Blütezeit des deutschen Sprichworts. Daneben veröffentlichte Erasmus von Rotterdam eine Sammlung antiker Sprichwörter, Redensarten und Wendungen und Martin Luther trug mit seiner Bibelübersetzung zur noch weiteren Verbreitung der biblischen Redewendungen bei.

Die deutsche Phraseologie vergrößert sich weiter in der Zeit des älteren Neuhochdeutschen und Neuhochdeutschen in Abhängigkeit von immer neueren Erkenntnissen, dem technischen, industriellen, wirtschaftlichen oder kulturellen Fortschritt der Menschheit. Eine Reihe Phraseolexeme unterzieht sich den Veränderungen in ihrer inneren Struktur – nennenswert ist z. B. Austausch der Lexeme, Erweiterung oder Verengung der Anzahl der Elemente. Es bilden sich auch phraseologische Synonyme.

Die Zeit der Aufklärung ist dadurch interessant, dass die Oberschichten die volkstümlichen Redensarten ablehnen und sie durch lateinische oder französische Ausdrücke ersetzen. Die unteren Schichten schätzen und verwenden sie aber weiter.

Was das neunzehnte Jahrhundert anbelangt, zeichnet es sich durchs möglichst häufige Zitieren von Sentenzen aus Literatur, an welches das Zitieren aus Filmen oder Songs im folgenden Jahrhundert anschließt.

Im zwanzigsten Jahrhundert ist das NS-Regime sprachlich sehr bedeutend, weil es volkstümliche Redewendungen für die Zwecke der Propaganda ausnutzte. Dieses Regime unterstützte mittels Phraseologie die Verbreitung seiner Ideologie,

was heißt, dass die Sprache eine bedeutende Rolle in der Manipulation von Leuten gespielt hat.

Selbstverständlich entwickelt sich die Phraseologie weiter. Sie ist ein natürlicher Teil der privaten und öffentlichen Kommunikation, wobei es viele Ausdrücke besonders in der Jugendsprache, Werbung oder im journalistischen Bereich gibt.

Die Geschichte der Phraseologie als einer sprachwissenschaftlichen Disziplin ist in dem theoretischen Teil gleichfalls bearbeitet. Hier möchte ich nur beifügen, dass die theoretischen Grundlagen zu diesem linguistischen Bereich von V. Vinogradov, einem sowjetischen Forscher, Ende der vierziger Jahre des 20. Jahrhunderts gelegt wurden. Allgemein haben die sowjetischen Phraseologen eine große Rolle gespielt, weil sie die phraseologische Terminologie geschaffen haben und die Phraseologie im engeren und weiteren Sinne differenzierten. An sie knüpfen seit den sechziger Jahren die deutschen Forscher an. Zu den wichtigsten Vertretern auf dem deutschsprachigen Gebiet gehören bspw. H. Burger, W. Fleischer, A. Rothkegel, U. Fix, R. Klappenbach, E. Agricola oder A.D. Reichstein. Seit Ende siebziger Jahre finden ebenfalls internationale Tagungen zur Phraseologie statt. Mehr dazu findet der Leser im 5. Kapitel.

Den letzten Absatz des theoretischen Teils bildet die Theorie zu unikalenen Komponenten (Kapitel 6). Sie bilden nämlich den Kern der Analyse im praktischen Teil. Die Phraseologismen mit Unika habe ich darum ausgewählt, weil ich mich mit der deutschen Phraseologie eine lange Zeit beschäftige und bisher keine Erfahrung mit unikalenen Komponenten hatte. Die Unika sind oft ein Historismus oder Archaismus. Da sie entweder nicht mehr existente Konzepte/Dinge bezeichnen oder im Sprachgebrauch als veraltet oder alt empfunden werden, sind sie unverständlich geworden. Auf jeden Fall widerspiegeln sie (längst) vergangene Zeiten. Ihr Ursprung liegt also in verschiedenartigen Bereichen menschlicher Tätigkeit.

Der Kern der Analyse also war, die Herkunft der unikalenen Komponente festzustellen und gleichzeitig das betreffende Phraseolexem, wo möglich, zeitlich einzureihen.

Aus den Ergebnissen kam heraus, dass die Unika aus verschiedenartigen Bereichen stammen wie aus dem Jagdwesen, Rechtswesen, Forstwesen, Amtswesen, Schulwesen, den Sagen/Mythen/Legenden, der Kirche oder

Lebensweise. Die zeitliche Einordnung eines Phrasems war aber nicht so leicht. Es musste darauf aufgepasst werden, das nach Duden und Röhrich „erste“ Vorkommen einer Redensart von dem „ersten“ Vorkommen des Unikums zu unterscheiden. Allgemein haben sich sechs Kategorien der zeitlichen Zuordnung ergeben – die Bibel, die hier als ein alleinstehender Zeitpunkt betrachtet wird, die germanische Zeit, Mittelalter und dann individuelle Jahrhunderte – von dem sechzehnten bis zum zwanzigsten.

Selbstverständlich sind sechzig Phraseologismen mit unikalen Komponenten nur ein sehr kleines Korpus für eine Untersuchung. Die Ergebnisse könnten daher viel interessanter mit einer größeren Menge der PGF-Idiome sein. Das ist aber die Frage einer zukünftigen Analyse.

11 Bibliographie

BAUMANN, Barbara und Birgitta OBERLE. *Deutsche Literatur in Epochen*. 2. Aufl. Ismaning: Max Hueber, 1996. ISBN 3190013993.

BESCH, Werner. *Sprachgeschichte: Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Forschung, Band 2*. 2. Aufl. Berlin; N. Y.: Walter de Gruyter, 2000. ISBN 3-11-015882-5.

BEYER, Horst und Annelies BEYER. *Sprichwörterlexikon: Sprichwörter und sprichwörtliche Ausdrücke aus deutschen Sammlungen vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut Leipzig, 1984.

BIBLIOGRAPHISCHES INSTITUT GMBH. *DUDEN* [online] ©2013 [zit. 2014-07-27]. Zugänglich von: www.duden.de

BURGER, Harald, Annelies BUHOFER und Ambros SIALM. *Handbuch der Phraseologie*. Berlin; N.Y.: Walter de Gruyter, 1982. ISBN 3110080028.

BURGER, Harald. *Phraseologie: eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin: Erich Schmidt, 1998. ISBN 3503049169.

BURGER, Harald. Probleme einer historischen Phraseologie. In: EISMANN, Wolfgang. *Europhras 95: Europäische Phraseologie im Vergleich: gemeinsames Erbe und kulturelle Vielfalt*. Bochum: Brockmeyer, 1998, S. 79-108. ISBN 3-8196-0567-3.

BURGER, Harald, Dmitrij DOBROVOL'SKIJ, Peter KÜHN und Neal R. NORRICK. *Phraseologie: ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung, Band 2*. Berlin; N. Y.: Walter de Gruyter, 2007. ISBN 3110190761.

DRÄGER, Marcel. *Der phraseologische Wandel und seine lexikographische Erfassung: Konzept des „Online-Lexikons zur diachronen Phraseologie (OLdPhras)“*. Freiburg, 2011. Zugänglich von:

http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/8528/pdf/Draeger_OLDPhras.pdf.

Dissertation. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

DUDENVERLAG. *Das große Buch der Zitate und Redewendungen: Über 15 000 klassische und moderne Zitate und feste Wendungen*. Mannheim: Bibliographisches Institut und F.A. Brockhaus AG, 2002. ISBN 3-411-71801-3.

EHEGÖTZ, Erika. Versuch einer Typologie von Entsprechungen im zweisprachigen phraseologischen Wörterbuch. *Zeitschrift für Slawistik*. 1990, Jg. 35, Nr. 4, S. 499-504.

EISNER, Pavel, Petra Papoušková und Dagmar Eisnerová. *Chrám i tvrz*. 4. Aufl. Praha: Pluto, 1997. ISBN 8090218326.

FLEISCHER, Wolfgang und Irmhild BARZ. *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. 2. Aufl. Tübingen: Max Niemeyer, 1995. ISBN 3484106824.

FLEISCHER, Wolfgang. *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. 2. Aufl. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1997. ISBN 3484730323.

FLEISCHER, Wolfgang, Gerhard HELBIG und Gotthard LERCHNER. *Kleine Enzyklopädie – deutsche Sprache*. Frankfurt am Main: Peter Lang Europäischer Verlag der Wissenschaften, 2001. ISBN 3631353103.

FURGER, Andreas. *Der rote Faden: Von der Redensart zum Geschichtsbild*. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung, 1995. ISBN 3858235474.

GOOGLE DEUTSCHLAND. Google. [online]. © 2014. [zit. 2014-07-27].
Zugänglich von: <http://www.google.de/>

GOOGLE. Google. [online]. © 2014. [zit. 2014-07-27]. Zugänglich von:
<http://www.google.cz/>

HENNE, Helmut, Horst SITTA und Herbert E. WIEGAND. *Mittelhochdeutsche Funktionsverbgefüge: Materialsammlung, Abgrenzung und Darstellung ausgewählter Aspekte*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1997. ISBN 3-484-31183-5.

KRÜGER, Carolin. *Zur Repräsentation des Alter(n)s im deutschen Sprichwort*. Frankfurt am Main: Peter Lang Europäischer Verlag der Wissenschaften, 2009. ISBN 978-3-631-59314-1.

PALM, Christine. *Phraseologie: eine Einführung*. 2. Aufl. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 1997. ISBN 3823349538.

PHRASEO. *Phraseo – Redewendungen, Redensarten und Sprichwörter*. [online]. ©2008-2013 [zit. 2014-07-30]. Zugänglich von: <http://www.phraseo.de/>

PIIRAINEN, Elisabeth und Dmitrij DOBROVOL'SKIJ. Phraseologisch gebundene Formative: auf dem Präsentierteller oder auf dem Abstellgleis?. *Zeitschrift für Germanistik: Neue Folge*. 1994, S. 65 - 77.

PIIRAINEN, Elisabeth und Dmitrij DOBROVOL'SKIJ. Sprachliche Unikalia im Deutschen: Zum Phänomen phraseologisch gebundener Formative. *Folia Linguistica*. 1994, Jg. 28, 3-4, S. 449–474.

PIIRAINEN, Elisabeth. Phraseologismen mit gebundenen Formativen: Deutsch-Niederländisch kontrastiv. In: WEIGAND, Edda und Franz HUNDSNURSCHER. *Lexical Structures and Language Use: Proceedings of the International Conference on Lexicology and Lexical Semantics Münster, September 13-15, 1994*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1996, S. 319-328. ISBN 3484750103.

PIIRAINEN, Elisabeth. Einige Beobachtungen zu Phraseologismen mit gebundenen Formativen im Niederländischen und Deutschen. In: CAJOT, José, Ludger KREMER und Hermann NIEBAUM. *Lingua Theodisca: Beiträge zur*

Sprach- und Literaturwissenschaft Jan Goossens zum 65. Geburtstag. Münster; Hamburg: Lit, 1995, S. 849-856. ISBN 3-8258-2279-6.

POKORNÝ, Jindřich. *Zakopaný pes, aneb, O tom jak, proč a kde vznikla některá slova, jména, rčení, úsloví, pořekadla a přísloví.* Praha: Albatros, 1976.

POLENZ, Peter von. *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart: Bd. III, 19. und 20. Jahrhundert.* Berlin; N. Y.: Walter de Gruyter, 1999. ISBN 3-11-014344-5.

POLENZ, Peter von. *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart: Bd. I, Einführung, Grundbegriffe, 14. bis 16. Jahrhundert.* 2. Aufl. Berlin; N. Y.: Walter de Gruyter, 2000. ISBN 3-11016478-7.

RADIO AREF. *Wir sprachen „Schiller“.* [online]. ©2014 [zit. 2014-07-27].
Zugänglich von: http://www.aref.de/kalenderblatt/mehr/schiller_mehr.htm

RÖHRICH, Lutz. *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten: Bd. 1, A bis Ham.* 7. Aufl. Freiburg; Basel, Wien: Herder, 2004. ISBN 3-451-05400-0.

RÖHRICH, Lutz. *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten: Bd. 2, Han bis Sai.* 7. Aufl. Freiburg; Basel, Wien: Herder, 2004. ISBN 3-451-05400-0.

RÖHRICH, Lutz. *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten: Bd. 3, Sal bis Z.* 7. Aufl. Freiburg; Basel, Wien: Herder, 2004. ISBN 3-451-05400-0.

SCHIRMER, Alfred. *Wörterbuch der deutschen Kaufmannssprache – auf geschichtlichen Grundlagen.* Berlin; N. Y.: Walter de Gruyter, 1991. ISBN 3110124726.

SEZNAM. *Seznam.cz Slovník – anglický jazyk, německý jazyk, francouzský jazyk, španělský jazyk, slovenský jazyk.* [online]. ©1996-2014 [zit. 2014-07-30].
Zugänglich von: <http://slovník.seznam.cz/>

WEISHEITEN, SPRICHWÖRTER UND ZITATE. EINE SAMMLUNG VON STEFFEN GEYER. *Zitate aus Film, Funk und Fernsehen*. [online]. ©2014 [zit. 2014-07-27]. Zugänglich von:

<http://usualredant.de/weisheiten/film-und-fernsehen.html>

WIDMER, Hans. *Schmucksteine der Sprache: Ein komparatistischer Vergleich von Phraseologismen mit unikalenen Komponenten in den Sprachen Deutsch und Isländisch*. Reykjavik, 2011. Zugänglich von:

http://skemman.is/stream/get/1946/8332/22185/1/Hans_Widmer_BA_Arbeit.pdf.

Bakkarbeit. Sigillum Universitatis Islandiae.

WIKIPEDIA. *Wikipedia. Die freie Enzyklopädie* [online]. ©2001-2014 [zit. 2014-07-27]. Zugänglich von: <http://de.wikipedia.org>

ZIEGLER, Arne. *Historische Textgrammatik und historische Syntax des Deutschen: Traditionen, Innovationen, Perspektiven*. Berlin; N. Y.: Walter de Gruyter, 2010. ISBN 978-3-11-021993-7.

12 Annotation

Příjmení a jméno autora:	Langerová Lucie
Název katedry a fakulty:	Katedra germanistiky, Filozofická fakulta Univerzity Palackého v Olomouci
Název diplomové práce:	Význam a původ německých frazeologismů
Vedoucí diplomové práce:	PhDr. Zdenka Křížková, Dr.
Počet znaků:	143 597
Počet příloh:	0
Počet titulů použité literatury:	39
Klíčová slova:	frazeologismy, unika

Tato diplomová práce se zabývá oblastí frazeologie a zaměřuje se na význam a původ německých frazeologismů. Z nepřeberného množství frazeologismů, které v německém jazyce existují, bylo pro potřeby této diplomové práce vybráno celkem šedesát jednotek, jejichž součástí je nějaké unikum. Pod tímto pojmem se ve většině případů ukrývá buď historismus anebo archaismus. Jde tedy o slovo, jehož denotát se již nevyskytuje nebo o slovo, které je v každodenní komunikaci považováno za zastaralé. V obou případech však bývá uživateli jazyka kolikrát nesrozumitelné. Proto se analýza vedle vysvětlení významu vybraného frazeologismu zabývá hlavně tím, co se pod daným unikem skrývá. Protože unika tvoří jádra daných frazeologismů, dá se skrz jejich původ určit i původ celého frazeologismu.

This dissertation focuses on part of German vocabulary – with German set phrases, their meaning and origin. Sixty units in total were chosen for the purposes of this thesis. The criterion for their choice was a unique component as part of the particular unit. Unique components are often historicisms or archaisms. Such words denote either concepts/things that are no more in existence or they are considered to be (already) outdated in everyday communication. In both cases they become unintelligible for the speaker. The analysis therefore primarily deals with the original denotation of the unique component which leads to the determination of the origin of the whole set phrase as well.